



Städtische Tageseinrichtung für Kinder - Dhünnstraße 12 c - Leverkusen

Montessori-Kinderhaus



KONZEPTION 2022



Leitziele der Stadt Leverkusen

Wir arbeiten auf der Grundlage des KIBIZ NRW (Kinderbildungsgesetz) und dem darin enthaltenen Bildungsauftrag.

- Als Städtische Tageseinrichtung freuen wir uns auf alle Kulturen und Glaubensrichtungen.
- Die Inklusion von Kindern mit besonderem Förderbedarf ist uns ein Anliegen. Der Mittelpunkt unserer Arbeit ist Ihr Kind.
- Wir nehmen Ihr Kind als eigenständige Persönlichkeit an und unterstützen es in seiner individuellen Entwicklung.
- Wir begleiten Ihr Kind auf dem Weg zur Selbständigkeit, Toleranz und sozialen Kompetenz
- Wir bieten Ihrem Kind vielfältige Lebens- und Anregungsräume, damit es spielerisch seine motorischen, sprachlichen, kognitiven und emotionalen Fähigkeiten entwickeln kann.
- Wir beziehen Ihr Kind in die Gestaltung dieser Lebens- und Anregungsräume mit ein, die wir zunehmend erweitern.
- Wir arbeiten vernetzt und kooperieren mit anderen Institutionen im Umfeld.
- Wir respektieren Ihre Eigenverantwortung bei der Erziehung Ihres Kindes.
- Wir ergänzen Ihre familiäre Erziehungsarbeit, das setzt eine gegenseitige, vertrauensvolle Zusammenarbeit voraus.
- Jede Tageseinrichtung der Stadt Leverkusen bietet auf der Grundlage dieser Leitziele eine individuelle Konzeption an!

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
Vorstellung des Hauses	5
Öffnungszeiten, Platzangebot	6
Erziehungsauftrag	7
U-3 Kinder im Kinderhaus	8
Leitgedanken	10
Montessori Pädagogik	11
Offener Kindergarten	14
Bildungsdokumentation der Stadt Leverkusen BDL	15
Tagesablauf	16
Partizipation	19
Beschwerdemanagement	20
Kindeswohl	21
Inklusionspädagogisches Konzept	23
Sexualpädagogik	25
Aufgaben der pädagogischen Fachkraft	26
Bewegung, Raumgestaltung für Bewegung, Bewegung bei Montessori	28
Projekt Energie Lux	36
Eltern im Kinderhaus	37
Spracherwerb im Kinderhaus	39
Öffentlichkeitsarbeit	45
Qualität der Arbeit	46
Fallbesprechung	47
Raumgestaltung, Der Raum als 3. Erzieher	49
Offenes Mittagessen	54
Kinderschutzkonzept/ Meldeverfahren § 47	55
Anhang	72

Vorwort

Wir glauben, Sie kommen nicht auf die Idee, dieses Heft zur Seite zu legen, weil

- es um Ihr Kind, sein Wohlbefinden und seine Interessen geht,
- wir es für Sie niedergeschrieben haben, damit Sie einen Überblick über unser Haus bekommen und
- wir uns viel Mühe gegeben haben!

Diese Konzeption ist eine schriftliche Ausführung aller inhaltlichen Schwerpunkte, die in unserem Kinderhaus für die Kinder, die Mitarbeiterinnen, die Eltern, den Träger und die Öffentlichkeit bedeutsam sind.

Dabei spiegelt unsere Konzeption die Realität wider. Sie ist damit individuell und trifft in ihrer Besonderheit nur für unser Kinderhaus zu.

Damit wird das besondere Profil deutlich und ist unverwechselbar mit anderen Institutionen. Die Aussagen wurden gemeinsam mit allen Mitarbeiterinnen dieses Hauses erarbeitet und sind verbindlich.

Was macht uns so individuell?

Seien Sie neugierig! Nehmen Sie sich Zeit für unsere Ausführungen. Es geht um Ihr Kind und unsere Arbeit.

Viel Vergnügen!



Vorstellung des Hauses

Geschichte

Am 19.08.1964 eröffnete die Stadt Leverkusen das Montessori-Kinderhaus als Modell-Kindergarten in der Adolfstrasse 105 in Leverkusen.

Hier wurden bis 1993 Kinder im Alter von vier Monaten bis 14 Jahren betreut.

Bedingt durch die Altlasten der Dhünnaue waren zwei Umzüge notwendig, bevor wir 1995 in das Gebäude Dhünstraße 12 c einziehen konnten.

1996 zogen die Hort-Kinder und ihre Erzieherinnen in den neu entstandenen Kindergarten Dhünstraße 12 a um.

Dadurch ergab sich für uns eine neue Konstellation:

61 Plätze für Kinder von 3 bis 6 Jahren

14 Plätze für unter dreijährige Kinder ab 0,4 Jahren

Seit der Einführung von **KiBiz** (Kinderbildungsgesetz) nehmen wir Kinder ab 1 Jahr auf und haben nun 22 Plätze für unter 3 – jährige Kinder

Ab 1998 praktiziert das Montessori-Kinderhaus das Konzept der „**offenen Arbeit**“ (siehe Anhang).

Corona bedingt haben wir teilweise in festen Gruppen gearbeitet, diese lösen wir nach und nach wieder hin zur Offenen Arbeit mit verschiedenen Bereichen auf.

Seit Mai 2021 sind wir wegen Sanierungsarbeiten in der Dhünstraße übergangsweise in dem Gebäude Görrestrasse 11 untergebracht. Dort stehen uns weniger Räume als auf den folgenden Seiten beschrieben zur Verfügung. Auch Tagesablauf und die Form des Frühstücks sowie Mittagessen weicht hier ab.

Hospitationsstätte

Das Montessori-Kinderhaus ist Hospitationsstätte der **Deutschen Montessori Vereinigung** Von mehreren Bundesländern kommen viele Hospitanten in der Ausbildung zum Montessori-Diplom, um die Arbeit bei uns mit dem Montessori-Material zu sehen.



Öffnungs- und Schließungszeiten:

Das Kinderhaus ist geöffnet:

für Kinder mit 35 Stunden-Plätzen: Mo -Fr ab 07:30 Uhr - 12:30 Uhr
Mo - Fr ab 14:00 Uhr - 16:00 Uhr

für Kinder mit 45 Stunden -Plätzen: Mo - Fr ab 07:30 Uhr - 16:30 Uhr
Frühbetreuung / Spätbetreuung: ab 06:30 Uhr – 17.00 Uhr

Das Kinderhaus ist geschlossen:

- in der zweiten Hälfte der Sommerferien NRW drei Wochen
- an allen gesetzlichen Feiertagen einschließlich Rosenmontag

- an allen Brückentagen
- vom 24.12. bis 31.12. eines Jahres
- an den Konzeptionstagen

Platzangebot:

77 Plätze für Kinder im Alter von **1 Jahr bis zum Schuleintritt**

davon: 50 Plätze für Kinder von 3 bis 6 Jahren
22 Plätze für Kinder unter 3 Jahren

davon: 10 Plätze mit 35 Stunden für Kinder über 3 Jahren
67 Plätze mit 45 Stunden für Kinder von 1 Jahren bis zum Schuleintritt

Aufnahme:

Das Kinderhaus ist offen für alle Konfessionen und Nationalitäten.

Pädagogisches Konzept:

Die Montessori-Pädagogik findet bei uns die konsequente Weiterentwicklung in der „Offenen Kindergartenarbeit“ (siehe Leitgedanken). Das Konzept bietet Kindern aller Altersstufen die freie Wahl, sich in den verschiedenen Aktionsbereichen im Haus zu entwickeln.

Raumangebot: Beispiele Haus Dhünnstrasse

Erdgeschoss:

Kinderbistro	Frühstücksbuffet, Mittagstisch, Nachmittagssnack
Zwergen Koje	Musik, Kinderdisco, Entspannung Kunstwerkstatt
	Werk – und - Kreativbereich
Sinnesraum	Spielstationen zur Förderung der Sinne, Kinderküche
Traumzimmer	Ausruhen, Kuscheln, Geschichten vorlesen, Hörspiele
Halle unten	Rezeption, Empfang, Treffpunkt, Erzählsofa
Ruheräume	Gitterbetten, Wickeltische, Kleinkindwannen
Nebenräume	Bälle Bad, Musikraum, Rückzugsort, Kinderhöhle
Büro	
Küche	

Obergeschoss:

Lebensraum Montessori-Material, Dimensionen, Mathematik, Sinneserfahrungen
Kindertreff Biologische Materialien, Pflanzen und Tiere, Regelspiele, Sprachmaterial

Turnhalle Turnen, Tanzen, Sing -/ -Erzählkreise, Musik, Feiern, Versammlungen
Halle oben psychomotorische Materialien, Emmi-Pikler-Labyrinth, Baubereich
Nebenträume Geographie, kosmische Erziehung, Rollenspiel, Vorrat, Wäsche, Spielgeräte
Personalraum Besprechungen, Eigentumsfächer

Außengelände zwei mit einander verbundene Flächen mit Baumbestand,
Sand- und Rasenfläche, Matschcke, Kletteranlage, Fahrradfläche,
Schatten – und Sonnenbereiche

Erziehungsauftrag

Im Montessori-Kinderhaus wird familienergänzend, nicht ersetzend, gearbeitet.
Die Erziehung in der Familie wird unterstützt. Dabei werden die jeweiligen Familien- und Lebenssituationen des Kindes berücksichtigt. Bei familiären Veränderungen wird Hilfe angeboten.

Um optimale Hilfestellungen geben zu können, ist ein guter Kontakt und Informationsaustausch zwischen Eltern und den pädagogischen Fachkräften notwendig.

Es werden Information, Beratung und Vernetzung mit anderen Institutionen (z.B. Erziehungsberatung, Familienzentrum, Frühförderung, Schulpsychologen, etc.) nach Terminabsprache angeboten.

Durch ständige Beobachtung des Kindes und regelmäßige **Fallbesprechungen im Team** ist das Erkennen der individuellen Neigungen und Begabungen sowie der altersgerechten Entwicklungsstufen möglich.

Ziele sind:

Förderung der kindlichen Persönlichkeit, Stärkung des kindlichen Selbstwertgefühls und dem Vermögen, sich so zu akzeptieren, wie es ist
Weckung der kindlichen Lernfreude, Anregung und Stärkung der Eigenaktivität des Kindes
Stärkung der emotionalen Kräfte und geistigen Fähigkeiten.

Dabei haben die Kleinen unter drei Jahren neben Geborgenheit und pflegerischer Versorgung die gleichen Entwicklungschancen wie alle Kinder.

Das Kind wird beim Finden seiner Rolle in der Gemeinschaft begleitet. Ihm wird Gesellschaftsfähigkeit vermittelt (Regeln, Gebräuche, etc.).
Beim Aufbau von Verständnis und Akzeptanz anderer (Kultur, Entwicklung, Behinderung, etc.) wird geholfen.

Im gesamten Haus unterstützt die **Vorbereitete Umgebung** das Erreichen der oben genannten Ziele.

Dies beinhaltet geeignete Räume und Material sowie eine angemessene Methode.
Durch breit gefächerte Angebote, praktische Anleitung, Gespräche und Beispiele werden dem Kind viele Erfahrungsmöglichkeiten geboten.

Um den Erziehungsauftrag erfüllen zu können, ist eine gute Zusammenarbeit im gesamten Team wichtig. Dazu gehören regelmäßige Absprachen, Informationen untereinander und die konsequente Einhaltung von vereinbarten Regeln sowie Einigkeit im Team.

U - 3 Kinder im Kinderhaus

Durch unsere langjährige Erfahrung mit der altersgemischten Arbeit mit Kindern, der Aufnahme, Betreuung und Förderung auch der Kleinsten ab 4 Monaten haben wir nach Einführung des KIBIZ unser Konzept fortlaufend überprüft.

Wir haben festgestellt,

dass wir mit unserer Konzeption bis auf räumliche Veränderungen und mehr Personalstunden auch auf die höhere Anzahl von 14 Plätzen auf 22 Plätze für U – 3 Kinder gut vorbereitet sind

Die Eingewöhnungsphase der Kinder unter 3 Jahren

Diese wichtige, erste Zeit im Kinderhaus wird mit den Eltern speziell besprochen.

Es ist uns wichtig, dass die Eltern ausreichend Zeit einplanen, um ihrem Kind diese Phase zu erleichtern.

Wir gehen von 4 Wochen aus, in der die Verweildauer des Kleinkindes in der Tageseinrichtung, zunächst mit, später ohne den vertrauten Elternteil allmählich gesteigert werden kann.

Das Kind bestimmt das Tempo.

Zunächst bleiben die Eltern im Bereich sitzen, lassen das Kind spielen und sich, wenn es möchte, im Raum / Haus orientieren.

Eine vorher fest eingeplante Mitarbeiterin ist Bezugsperson und nimmt langsam Kontakt auf.

Erst nach und nach, in enger Absprache zwischen Erzieherin und Elternteil, entfernen sich die Eltern aus dem näheren Umfeld des Kindes.

Das Bringen und Abholen geschieht möglichst auf die gleiche Art, damit das Kind an Sicherheit gewinnt.

Sowohl die Übernahme von Wickeln, der Körperpflege allgemein sowie dem Füttern durch die Mitarbeiterin erfolgt behutsam, nacheinander.

Erst später legt zunächst ein Elternteil, dann auch die Erzieherin das Kind zum Schlafen.

Individuelle und enge Absprachen zwischen der Erzieherin und den Eltern ermöglichen dann einen guten Start in den Kindergarten.

Alle Familien erhalten nach ca. 6 Wochen ein erstes Gesprächsangebot.

Dort können erste Beobachtungen mitgeteilt und Fragen erörtert werden.

Beispielbilder Raumangebot:



Kinderbistro



Rückzugsraum



Bewegungsraum



Kissenecke



Schaukel



Verkleidungsecke



Kreativbereich



Baubereich



Kleinkindwanne



Bälle Bad



Außengelände



Montessoribereiche



Kindertreff



Tierpflege



Turnhalle



Computerraum

Leitgedanken

Ein wichtiger Leitsatz für uns in der Montessori-Pädagogik heißt: **Hilf mir, es selbst zu tun!**
Das Kind bildet sich selbst.

Die Experimentierfreudigkeit und die natürliche Neugier des Kindes bieten dafür eine gute Ansatzmöglichkeit für die pädagogische Arbeit.

Vorbereitete Umgebung:

Im Kinderhaus besteht für die Kinder die Möglichkeit, durch entsprechende Materialien und deren sinnvoller Anordnung verschiedene Lernerfahrungen zu machen.

Freie Wahl:

Alle Kinder haben die freie Wahl, den Ort ihres Spiels, das Material, die Zeit, den Raum und die Spielpartner zu bestimmen.

Auch welche Mitarbeiterin ihm helfen darf, kann das Kind aussuchen.

Durch unterschiedliche Räume mit verschiedenen Bildungsschwerpunkten (Kreativraum, Turnhalle, Natur und Sprachbereich, Sinnesraum, etc.) hat das Kind viel Platz, Anregung und Zeit zum Erforschen und Entdecken.

Atmosphäre:

Durch eine freundliche, ruhige und ansprechende Atmosphäre soll sich das Kind im Kinderhaus wohl fühlen und Vertrauen und Sicherheit entwickeln.

Ruhe:

Um sich auf ihr Spiel konzentrieren zu können, benötigen die Kinder Ruhe und die Möglichkeit, ohne Störungen zu lernen.

Daher ist eine sinnvolle Ordnung in den Räumen sowie Regeln für Kinder und Erwachsene wichtig.

Spiel bedeutet Arbeit:



Das Kind bildet sich selbst.

Spielen bedeutet daher für Kinder eine konzentrierte Tätigkeit.

Durch die selbstgewählte Beschäftigung und das Erforschen der Materialien lernt das Kind und arbeitet an seiner Selbstbildung.

Montessori Pädagogik

Dr. Maria Montessori (1870 bis 1952) war Pädagogin und Ärztin in Italien. Während ihrer intensiven Arbeit mit Kindern machte sie die Entdeckung, dass Kinder in der Lage sind, sich ausdauernd mit Dingen in ihrer Umgebung zu beschäftigen.



Im Anschluss an das konzentrierte und ruhige Spiel wirkten die Kinder ausgeglichen und zufrieden. Dieses Phänomen stellte M.M. in den Mittelpunkt ihrer Pädagogik.

Die konzentrierte Ruhe, die in Montessori-Einrichtungen zu spüren ist, hat als **Montessori-Phänomen** weltweit Beachtung gefunden.

M.M. erforschte, dass an das ausdauernde und konzentrierte Spiel des Kindes bestimmte Voraussetzungen geknüpft sind.

Kinder müssen ihre Tätigkeit frei wählen können, ihre Spielpartner selbst bestimmen, und in ihrer Umgebung Materialien vorfinden, mit denen sie sich selbständig handelnd auseinandersetzen können.

Dazu entwickelte sie spezielle **Materialien**, die z. B.

- ganz speziell die Sinne der Kinder schulen,



- zur Entdeckung und Unterscheidung von Dimensionen verhelfen können,



- den sprachlichen- sowie – den mathematischen Bereich erlebbar machen,



➤ Übungen des täglichen Lebens darstellen...



Diese Materialien beinhalten alle eine **Fehlerkontrolle**.

Das Kind kann selbständig erkennen, ob es eine Tätigkeit richtig gemacht hat. Es ist nicht auf die Hilfe oder die Bewertung des Erwachsenen angewiesen.

Montessori entdeckte weiterhin, dass ein Kind in verschiedenen Entwicklungsphasen besonders aufnahmefähig für bestimmte Phänomene ist. Sie nannte dies „**Sensible Phasen**“ (siehe Anhang).

Hierauf aufbauend gab sie den Pädagogen die Aufgabe, Bedingungen zu schaffen, die es dem Kind ermöglichen, ruhig und konzentriert selbständig zu arbeiten. Dies nannte sie die „**Vorbereitete Umgebung**“ (siehe Anhang)

Maria Montessori hat eine Vielzahl verschiedener **Arbeitsmaterialien** entwickelt, die bei uns im „Lebensraum“ und im „Kindertreff“ verstärkt eingesetzt werden, z.B. Dimensions-, Sinnes-, Sprach- und Mathematikmaterial, Biologische Materialien sowie viele Übungen für das tägliche Leben.

Bewegungserziehung, Förderung der Fantasie und Erlernen sozialer Kompetenzen durch unterschiedliche Spielanregungen werden ebenfalls gefördert. Durch das Arbeiten mit den Materialien gewinnt das Kind durch seine Selbsttätigkeit an **Selbstvertrauen**.

Es probiert Unbekanntes aus und erhält bei Bedarf durch gezielte Hilfestellung Unterstützung.

Lass mir Zeit! Wichtig ist, dem Kind genügend Zeit zu lassen, etwas auszuprobieren, Sicherheit zu erlangen und somit in seiner Entwicklung voranzuschreiten. Die Funktion der pädagogischen Fachkraft als **Vorbild** spielt dabei eine große Rolle.

Jedes Kind ist anders!

Nicht jedes Kind hat zur gleichen Zeit den gleichen Entwicklungsstand.

Wichtig ist, die Entwicklung im Ganzen zu betrachten, um die Stärken des Kindes zu fördern und eventuell erhöhten Förderbedarf frühzeitig zu erkennen.

Die Grundhaltung dem Kind gegenüber ist von Vertrauen und Akzeptanz geprägt.

Beobachtungen werden dokumentiert, im Team in Fallbesprechungen betrachtet und mit den Eltern besprochen. Bei Bedarf werden andere Fachrichtungen empfohlen. So wird das Kind durch einen sehr wichtigen und prägenden Lebensabschnitt begleitet.

Wichtig für die Entwicklung des Kindes und für die Akzeptanz in der Gesellschaft ist es, dass das Kind lernt, Regeln und Grenzen einzuhalten.

Kontinuität und konsequentes Verhalten der pädagogischen Fachkräfte geben dem Kind Sicherheit.

„Dreistufenlektion“ nach Montessori:

Um Kindern die Benennung eines Gegenstandes (z.B. „die Kugel“), den Namen einer Eigenschaft (z.B. die Farbe „rot“) oder die genaue Bezeichnung von Größenunterschieden (der „größte“) nahezubringen, verwendet Montessori die Form der Dreistufenlektion.

Die Erzieherin wechselt erst zur nächsten Stufe, wenn sie sicher weiß, dass das Kind nach vielen Wiederholungen soweit ist.

Erste Stufe:

Die Erzieherin stellt die Beziehung zwischen Gegenstand und Namen her, indem sie auf den Gegenstand deutet und diesen benennt.

„Das ist ... „ Damit werden Sache, Begriff und Benennung eingeführt.

Zweite Stufe:

Phase der Festigung bzw. Kontemplation, die je nach Entwicklungsstand des Kindes unterschiedliche Zeiträume in Anspruch nehmen kann.

Die Erzieherin benennt hier immer wieder den Begriff verbunden mit den unterschiedlichen Aufträgen für das Kind. Dabei berücksichtigt sie den starken Bewegungsdrang des Kindes.

„Gib mir ... das rote Farbtäfelchen, hole die Kugel vom Tisch, lege den größten Kubus auf den Teppich.“

Dritte Stufe:

Jetzt erst zeigt die Erzieherin auf den Gegenstand und fragt nach dessen Namen oder Eigenschaft. Der passive Wortschatz wird so zum aktiven.

„Was ist das?“

Offener Kindergarten

Um dem Interesse und Bedürfnis der Kinder entsprechen zu können, hat sich das Team vom Kinderhaus schon 1998 Jahren für das Konzept des „Offenen Kindergartens“ entschieden. Dies ist war ein langer Entwicklungsprozess, der eine fortlaufende Weiterentwicklung beinhaltet.

Äußerlich zeichnet der Offene Kindergarten sich dadurch aus, dass die ehemaligen Gruppenräume (mit Bauecke, Puppenecke, Lesecke, Maltisch, Montessori-Teppich, etc.)

in unterschiedliche **Funktionsräume** mit besonderem Schwerpunkt umgewandelt worden sind.

So gibt es im Kinderhaus Räume für Bewegung, Ruhe, Sinneswahrnehmung, konzentriertes Arbeiten mit dem Montessori-Material, Kreativräume, Bistro, etc.



Das Kind hat die Möglichkeit, frei zu wählen und kann sich sicher sein, dass es in den verschiedenen Räumen Gleichgesinnte trifft.

Jeder Raum wird von einer festen Fachkraft betreut. Sie ist für eine interessante und neugierig machende Gestaltung des Raumes zuständig. Während des Tages finden in den Räumen entsprechende Aktionen statt.

Neben freier Wahl der Tätigkeiten der Kinder gibt es im Offenen Kindergarten auch Konstante und Rituale wie Tagesablauf, Geburtstagsfeiern, etc.

Diese festen Abläufe bieten den Kindern zusätzlich Orientierung und Sicherheit.

Die Mitarbeit im **Offenen Kindergarten** bedeutet für das Team, sich ständig mit der Arbeit auseinander zu setzen.

Hierbei ist es selbstverständlich, dass sich jedes Teammitglied als fester Bestandteil versteht und Verantwortung für das ganze Haus übernimmt.

Bildungsdokumentation

Inhaltlich und methodisch muss sich die Arbeit am Kind orientieren.

Laufende Beobachtungen werden ergänzt durch die systematischen Beobachtungen der Bildungsdokumentation der Stadt Leverkusen (siehe BDL).

Die Beobachtungen fließen in regelmäßigen Fallbesprechungen zusammen, dienen der weiteren pädagogischen Planung und sind Grundlage für Veränderungen und Weiterentwicklungen



Bildungsdokumentation der Stadt Leverkusen

Diese Dokumentation soll die Entwicklung eines Kindes in verschiedenen Bildungsbereichen darstellen und beschreiben.

Für das pädagogische Personal in den Tageseinrichtungen stellt diese Dokumentation auf der Grundlage der wahrnehmenden Beobachtung eine wichtige Arbeitsgrundlage dar, die eine noch speziellere Förderung des einzelnen Kindes in den verschiedenen Bildungsbereichen ermöglicht.

Bildungsdokumentation bedeutet für das Kind :

Beobachtungen während des normalen Tagesablaufes in allen Bereichen durch verschiedene Fachkräfte.

Dadurch erfährt das Kind eine frühzeitige gezielte Förderung seiner Potenziale und wird durch differenzierte Wahrnehmung als ganzheitliche Persönlichkeit gesehen.

Für die Eltern :

Eine kontinuierliche und detaillierte Information bzw. Dokumentation über den Entwicklungsstand Ihres Kindes in allen Bildungsbereichen.

Die BDL ist Grundlage für die terminierten jährlichen Entwicklungsgesprächen

Für die Fachkräfte:

In der Zeit von Juli bis Dezember werden von den Mitarbeiterinnen viele Beobachtungen bei allen Kindern durchgeführt.

Es finden regelmäßige Fallbesprechungen statt. Jedes Kind steht mal im Zentrum der Besprechungen und seine Entwicklung wird aus unterschiedlichen Bildungsbereichen heraus betrachtet.

In der Zeit von Januar bis März werden die Ergebnisse in den Entwicklungsbögen und den

Basik -Sprachbögen zusammengetragen, analysiert und zu einem Gesamtbild zusammengefügt.

Dies ist die Grundlage für die Entwicklungsgespräche in der Zeit von April bis Juni mit den Eltern

und dient der eventuellen Feststellung eines zusätzlich bestehenden Sprachförderbedarfs.

Die Eltern bekommen die BDL vor dem Gespräch ausgehändigt, um vorab Einblick zu bekommen und bringen diese als Gesprächsgrundlage wieder mit.

Die Dokumentationen der Entwicklung jedes einzelnen Kindes geht nach Ausscheiden aus dem Kindergarten in den Besitz der Eltern über.

Die Bildungsdokumentation kann für die aufnehmende Schule ein wichtiges Kriterium für einen gelungenen Schulstart des Kindes sein und sollte bei der Schulanmeldung vorgelegt werden.

Tagesablauf Beispiele

So erleben die Kinder den Tag im Kinderhaus:



06.30 Uhr bis 07.30 Uhr:

Freispiel und betreute Einzelangebote.

Die Kinder helfen bei der Vorbereitung des Frühstücks. Sie schneiden Wurst, Käse, Rohkost, decken den Tisch ein und dekorieren.



08.00 bis 9.30 Uhr

Offenes Frühstücksbuffet im Kinderbistro.

Das Kind wählt die Zeit des Frühstücks selbst. Häufig gehen Freunde gemeinsam und genießen bei leiser Musik ihr selbst zusammengestelltes Frühstück.



09.00 Uhr:

Alle Kinder sollen bis dann im Kinderhaus sein.

07.30 Uhr bis 11.30 Uhr:

Die Kinder wählen den Ort ihres Spiels, ihr Material und ihre Partner. Eventuell führt das Kind das vom Vortag begonnene weiter. In dieser Zeit bilden sich kleinere Gruppen mit gemeinsamen Interessen.

Die Kinder unterhalten sich und spielen, woraus sich häufig Aktivitäten mit weiterführenden Inhalten entwickeln. Oft ergeben sich hieraus neue Lernimpulse und Themen für Projekte.



Hierfür finden die Kinder vorbereitete Angebote mit erweiternden Materialien, z.B. Bücher, spezielle Turnmaterialien, verschiedene Stoffe,

Pappen etc. in den offenen Funktionsräumen des Kinderhauses vor. Bei Bedarf holt sich das Kind Unterstützung von der pädagogischen Fachkraft.



Manche Kinder genießen schon früh das Spiel auf dem Außengelände.

Die Witterung wird geprüft, und die Kinder überlegen gemeinsam mit einer Fachkraft, was sie anziehen müssen (mit / ohne Matschhose, Gummistiefel, Sonnenschutz, ...)



Kinderbesprechung:

Kinder haben ein Recht auf Partizipation.

Sie sollen mitbestimmen.

Wöchentlich gibt es Treffen von großen und kleinen Leuten in der Turnhalle.

Die Kinder werden angeregt, sich bei Ärgernissen zu beschweren. Die Beschwerde wird von verschiedenen Gremien bearbeitet.

Gesprächs-/ Sing kreise:

Kindgerechte Informationen über Neuigkeiten, gemeinsames Planen, Überlegen, Singen, Spielen und Feiern von besonderen Anlässen.



dienstags Besuch einer ehrenamtlichen Lesepatin,

wöchentlich . Besuch der Lesepatin

Alle Kinder haben die freie Wahl, teilzunehmen oder ihr Spiel in anderen Bereichen fortzusetzen.

Ausflüge in die Umgebung, zur Feuerwehr, zum Flughafen, zum Theater,...



Ausflug in die Tanzhalle im Nebengebäude mittwochs und donnerstags und freitags

Außer der täglich verfügbaren Turnhalle können die Kinder zu frei wählen, ob sie in die Tanzsporthalle im Nebengebäude mitgehen wollen.

12.15 Uhr bis 12.30 Uhr :

Abholphase der Kinder mit 35 Stundenplätzen, geteilte Öffnungszeit



11.30 Uhr bis 13.30 Uhr:

Die Tageskinder treffen sich zum Mittagessen im Kinderbistro.

Dabei können die Kinder ab 12.00 Uhr frei wählen, wann und mit wem sie ihr Mittagessen einnehmen.

Ihnen steht ein Buffet mit unterschiedlichen Menükomponenten zur Verfügung.



12.00 Uhr bis 14.00 Uhr:

Allgemein ruhige Phase im Kinderhaus, es bieten sich Möglichkeiten des Rückzuges und der Erholung.

Die Kinder gehen nach draußen, spielen, kuscheln, einige der Kleinsten schlafen.



14.00 Uhr:

Kinder mit 35 Stunden Plätzen können wiederkommen

ab 14.30 Uhr:

Zeit für eine kleine Stärkung zwischendurch: Obst, Joghurt oder mit den Kindern zubereitete Speisen aus dem hauswirtschaftlichen Bereich stehen zur Verfügung



bis 16.30 Uhr:

freies Spiel im gesamten Haus und auf dem Außengelände.

16.30 Uhr bis 17.00 Uhr :

Spätdienst für die Kinder berufstätiger Eltern

Für die Mitarbeiterinnen bedeutet das:



6.30 bis 7.30 Uhr:

Frühdienst von zwei Fachkräften, Vorbereitung aller Bereiche (z.B. Lüften, Tee und Milch bereitstellen, Stühle herunterstellen etc.). Betreuung der Kinder, Freiarbeit und angeleitete Vorbereitung des Frühstücksbuffets im Kinderbistro

7.30 bis 8.00 Uhr:

Morgenrunde der Mitarbeiterinnen, Tagesplanung, Kurzabsprachen, Vorbereitung der Umgebung, individuelle Vorbereitung der Arbeit, Vorbereitung von geplanten Projekten / Ausflügen



7.30 bis 9.00 Uhr

Rezeption / Empfang

8.00 bis 9.30 Uhr

Leitung des Kinderbistros, Anleitung zu selbständigen Handlungsabläufen, hauswirtschaftliche Angebote wie z.B. Pfannkuchen backen, Wissenswertes über Ernährung weitergeben...



8.15 bis 11.30 Uhr:

Freispiel in allen Bereichen begleiten, gezielte Beobachtung von einzelnen Kindern, Entwicklungsprozesse des Kindes unterstützen und fördern, Wünsche und Ideen der Kinder aufgreifen, entsprechendes Material zur Verfügung stellen und bei Bedarf eine Einführung/ Hilfestellung geben.

Aufnahme von Spielwünschen der Kinder, diese werden in die Gesamtplanung integriert.

Aufgreifen von situativen Geschehnissen, interessierte Kinder in ihrem Tun und Entdecken unterstützen



Vorbereitungszeit, z.B. Planung, Anfertigung von

Beobachtungsprotokollen, Absprachen, Mitarbeitergespräche, Fallbesprechungen, Elterngespräche, Pflege und Ergänzung von Materialien, Küchenarbeiten zur Vorbereitung des Mittagessens und vieles mehr).



11.30 Uhr bis 13.30 Uhr:

Vorbereitung des Buffets, Unterstützung der Kinder beim Mittagessen, Bereitstellen der Schüsseln, säubern, Anleitung und Einübung von Tischhaltung und Verhaltensweisen, selbstständige Handlungsabläufe mit den Kindern einüben, kindgerechtes Wissen über Ernährung vermitteln.

12.00 Uhr bis 14.00 Uhr

Begleitung von Ruhephasen der Kleinkinder, **Kurzabsprachen** mit Eltern, Pausenzeit der Mitarbeiter.



14.00 Uhr bis 16.30 Uhr

Freispielleitung in verschiedenen Bereichen, Teamsitzungen, Fallbesprechungen, Fortbildungen, terminierte Elterngespräche

16.30 Uhr bis 17.00 Uhr

Betreuung der Kinder mit verlängerten Betreuungszeiten

Partizipation

Partizipation ist ein Recht des Kindes, welches unter anderem im Kinderbildungsgesetz NRW festgelegt ist.

Grundsätze der Bildungs- und Erziehungsarbeit:

§ 13 „Die Kinder wirken bei der Gestaltung des Alltags in der Kindertageseinrichtung ihrem Alter

und ihren Bedürfnissen entsprechend mit“

Das bedeutet für unsere pädagogische Arbeit, dass wir das Kind als Akteur seiner eigenen Entwicklung sehen und es in Planungen und Überlegungen aktiv mit einbeziehen.

Wir wollen im Alltag mit den Kindern einen partnerschaftlichen-demokratischen Umgang pflegen und es unter der Berücksichtigung des Entwicklungsstandes individuell ansprechen.

In unserem Haus wird durch die offene Arbeit und die Montessori Pädagogik eine Grundlage für die Partizipation geschaffen.

In der offenen Arbeit haben die Kinder die Möglichkeit ihre Spielbereiche, Spielpartner oder die Erzieher/innen frei zu wählen.

Nähere Informationen zur offenen Arbeit finden Sie auf Seite 14.

Die Montessori Pädagogik setzt eine Haltung und einen Blick auf das Kind voraus, welcher die Partizipation stützt. Wie zum Beispiel: Das Kind ist sein eigener Baumeister, und ist frei in seiner Umgebung zu handeln und Einfluss auf sie zu nehmen. Weitere Informationen finden Sie im Anhang ab Seite 49.

Hier ein paar Beispiele aus dem Alltag der Kinder:

- Ihre Mahlzeiten können die Kinder sowohl beim Frühstück als auch beim Mittagessen am Buffet frei wählen. Sie entscheiden selbst wann sie essen gehen und mit welchem Kind sie am Tisch Platz nehmen.
- Wenn die Kinder Geburtstag feiern möchten, haben sie die Möglichkeit sich ein paar Tage vorher mit einer Erzieherin zu treffen um ihre Feier zu planen. Die Kinder entscheiden selbst über den Ablauf, den Ort, die Anzahl der ausgewählten Kinder.
- Die Kinder werden in der Wahl von Projekten, Ausflügen miteinbezogen und wirken bei der Planung intensiv mit.
- Die Kinder werden in die Planung und Anschaffung neuer Spielmaterialien mit einbezogen;
z.B. die Auswahl eines passenden Klettergerüsts für den Außenbereich wird mit den Kindern im Kreis diskutiert und anschließend ein gemeinsamer Vorschlag abgestimmt.

Beschwerdemanagement

Eine gute Beziehung der pädagogischen Fachkräfte zum Kind und ein respektvoller Umgang mit ihm ist die Voraussetzung, um Kindern Beschwerden zu ermöglichen und sie darin zu unterstützen.

Nur eine vertrauensvolle Bindung gibt dem Kind Sicherheit, seine Bedürfnisse angstfrei zu äußern.

Kinder müssen von ihrem Recht auf Beschwerde erfahren. Sie dürfen über alles, was sie beschäftigt, Beschwerde einreichen.

Damit sich die Kinder in jeder Situation ernst genommen fühlen, haben wir mit den Kindern ein Beschwerdesystem erarbeitet.

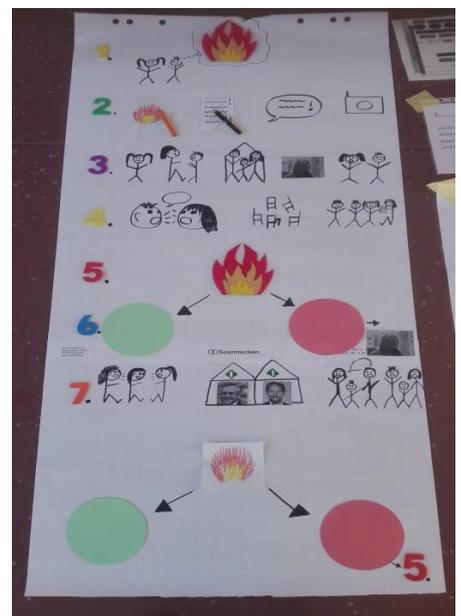
Für das sich beschweren dürfen wurde ein kindgerechtes Organigramm mit Piktogrammen entwickelt und mit den Kindern besprochen.

Die Beschwerden und Wünsche der Kinder werden wahrgenommen und bearbeitet.

Den Kindern wird hier aufgezeigt, welche Möglichkeiten sie haben, bei wem sie sich beschweren können, wie ihr Anliegen weiter bearbeitet wird, und wie sie über evtl. Lösungen informiert werden.

Die Kinder erfahren so den Weg ihrer Beschwerde und den Ausgang der Beratungen.

Die Kinder können individuell ihre Beschwerden, z.B. in Form von gemalten Bildern ihre Ängste, Sorgen oder Gefühle mitteilen.



In der wöchentlichen Kinderbesprechung schaffen wir Raum und Zeit und unterstützen, z.B. durch wiederkehrende Rituale die Kinder ihre Anregungen und Ärgernisse zu formulieren.

Eine Kindersprechstunde ist bei der Leitung installiert. Die Leitung bearbeitet die Beschwerden der Kinder, leitet diese in die Teamsitzung, zum Elternrat oder zum Träger zur Bearbeitung weiter. Ein Kummerkasten wird mit den Kindern gebastelt und seine Bedeutung vermittelt.

Beschwerdemanagement bei den Kleinsten:

Die Kleinsten sind in den Runden mit dabei. Die Bezugserzieherin ist hier „Anwalt“ ihrer Schützlinge und Vertreterin der Rechte.

Dies bedingt eine gute Bindung sowie eine gute Beobachtung der Fachkraft, um die Bedarfe der Kleinsten wahrzunehmen und zu vertreten.

Kindeswohl

Kinder haben ebenso wie Erwachsene Persönlichkeitsrechte, die international in der UN-Kinderrechtskonvention (Übereinkommen über die Rechte des Kindes/ **C**onvention on the **R**ights of the **C**hild **C**RC) und in Deutschland im SGB und seit 2012 im Bundeskinderschutzgesetz geregelt sind.

Wir haben nach § 8 a den Auftrag, die Rechte der uns anvertrauten Kinder zu vertreten, sie umzusetzen und das Wohl der Kinder zu schützen. Die gesetzlichen Bestimmungen und Trägervorgaben sind allen Mitarbeitern bekannt und werden entsprechend umgesetzt.

Im Rahmen der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern bieten wir Hilfe und Beratung zur Prävention von Kindeswohlgefährdung an.

Im Kinderhaus ist die kindliche Mitwirkung an einer demokratischen Umgebung erwünscht, die ein unbeschwertes, selbstbestimmtes Aufwachsen zu einer eigenen Persönlichkeit ermöglicht.

Wir erreichen durch unsere pädagogische Arbeit mit den Kindern, sich im Sinne der Partizipation individuell, auch nonverbal, frei zu äußern, sich uns anzuvertrauen und auch den Mut zu entwickeln „Nein“ zu sagen.

Im Rahmen des Beschwerdemanagements wurde für das sich beschweren dürfen ein kindgerechtes Organigramm mit Piktogrammen entwickelt und mit den Kindern besprochen.

Kinderschutz betrifft auch unsere Teamarbeit. Das Thema wird regelmäßig in Fallbesprechungen erörtert.

Wir wollen ein offenes „fehlerfreundliches“ Klima. Jede im Haus tätige Person darf und soll Beobachtungen und Sorgen in der eigenen pädagogischen Arbeit, aber auch Beobachtungen bei anderen ansprechen.

Uns ist ein offener Umgang mit Fehlern wichtig. Nimmt eine Mitarbeiterin eine mögliche Kindeswohlgefährdung wahr, wird sofort die Leitung informiert.

Im weiteren Verlauf wird der Prozess durch dokumentierte Arbeitshilfen des Trägers unterstützt.

Im benachbarten Familienzentrum steht uns eine in § 8 a insoweit erfahrene Fachkraft zur Verfügung, an die wir uns wenden können.

Der Leitfaden zum Kinderschutz liegt beim Träger vor.

Inklusion

„Es ist normal verschieden zu sein. Es gibt keine Norm für das Menschsein.“

Richard von Weizsäcker; 1.Juli.1993

Wo sich viele Menschen begegnen, treffen Ecken und Kanten, Stärken und Schwächen aufeinander. Wir sehen die Individualität eines jeden Menschen als eine Bereicherung für die Gemeinschaft.

Inklusion wird als Gewährleistung der vollen, selbstverständlichen und gleichberechtigten Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft verstanden. (LVR zur FInK-Förderung)
Inklusion ist ein demokratisches Menschenrecht auf gesellschaftliche Zugehörigkeit und im Grundgesetz verankert.

Inklusion umfasst nicht nur die Kinder mit Behinderung, sondern alle Kinder, unabhängig vom Geschlecht, Hautfarbe, Herkunft, Religion und kulturellem Zusammenhang.

Das Ziel der Inklusion ist, dass alle Kinder Anspruch auf den gleichen Zugang zu Bildung und Teilhabe haben müssen.

Ein zentraler Faktor für inklusive Prozesse ist die Partizipation.

Das Kinderhaus bietet den Kindern anregende Möglichkeiten, Tätigkeiten und Räumlichkeiten, um ihre Potentiale zu entdecken und sie ihren Fähig- und Fertigkeiten entsprechend zu motivieren und zu fördern.

Wir vermitteln den Kindern unter anderem folgende Werte und Haltungen:

- Einfühlungsvermögen, Wertschätzung und Akzeptanz, also Anerkennung des Anders sein eines Menschen.
- Rücksichtnahme, Hilfsbereitschaft, Weltoffenheit und Toleranz und somit die Gestaltung eines harmonischen Miteinanders, trotz bestehender Unterschiede.

Uns ist es dabei ein Anliegen, eine faire, gleiche und gemeinsame Lern- und -Entwicklungschance zu bieten.

Die Grundgedanken der Montessori Pädagogik unterstützen die Ziele der Inklusion, nicht jedes Kind hat den gleichen Entwicklungsstand,

denn: „Jedes Kind ist anders!“

Unser Inklusionsverständnis:

Teilhabe bedeutet, dabei sein, aktiv mitmachen, sich zugehörig fühlen. Alle Kinder sollen bei der Partizipation (siehe S. 19) und Beschwerdemöglichkeit (siehe S. 20) mitmachen können.

Für die gleichberechtigte Teilhabe an Bildung aller Kinder, insbesondere derer mit besonderem Förderbedarf, ist es wichtig, zu klären, welche einstellungs- und umweltbedingte Barrieren existieren, die diese Teilhabe ver- / behindern könnten.

Dies bedeutet einen Blickwechsel vorzunehmen:

Nicht das Kind ist das Problem, nicht sein abweichendes Verhalten, sondern folgende Fragen sollen geklärt werden:

Wie muss das Umfeld, unsere innere Haltung, die Räume im Kinderhaus, unsere Regeln und Strukturen, gestaltet sein?

Was hindert das Kind daran, an Angeboten teilzunehmen?

Was können wir tun, um Orientierung und Barrierefreiheit zu gewährleisten?

Wir müssen uns fragen:

Warum verhält das Kind sich so? Für ein Kind ist sein Verhalten in dem Moment sinnvoll!

Welche Kompetenzen sind in dem, was es tut, enthalten?

Welches Bedürfnis versucht das Kind dabei zu befriedigen?

Wir schauen auf die Stärken und Ressourcen des Kindes, und überlegen, wie, wo und unter welchen Umständen etwas gelingt, wie das Kind an allem teilhaben und mitmachen kann.

Kinder mit besonderem Förderbedarf werden entweder als solche von den Eltern bei uns angemeldet, oder es ergeben sich meist schon während der Eingewöhnung Anhaltspunkte im Verhalten des Kindes.

So können bei Kindern Beeinträchtigungen in folgenden Bereichen auffallen:
Sehen, Sprache, Hören und Kommunikation, Geistige Entwicklung, Lernen, Emotional-soziale Entwicklung sowie körperlich-motorische Entwicklung.

Eltern

Die Eltern sehen wir dabei als Expert:innen für ihre Kinder. Sie haben die Hoheit über alle relevanten Informationen (Schnittstellenfunktion).

Die frühzeitige Beratung mit den Eltern ist ein erster Schritt, um gemeinsam notwendige Diagnosen sowie zusätzliche Hilfen für das Kind in die Wege zu leiten.

Wir kooperieren auf Wunsch der Eltern mit Hausarzt, SPZ, Therapiepraxen und Frühförderstellen.

Einzelne Kinder brauchen aufgrund ihrer besonderen Behinderung und ihren Verhaltensauffälligkeiten eine intensivere und durchgängige Begleitung im Kita Alltag.

Wir zeigen den Weg für die Beantragung einer Kita Assistenz beim LVR auf, begleiten die Eltern auf diesem Weg, stellen den Kontakt zu Assistenzanbietern her und erstellen Stellungnahmen, um die erforderlichen Hilfen zu begründen.

Dabei hindert eine individuelle Begleitung im Kita Alltag das Kind nicht daran, seine Selbstständigkeit zu entwickeln, sondern fördert diese Entwicklung!

Wichtig ist es, eine Vereinheitlichung im Verhalten der Eltern und aller Mitarbeiter zu erlangen, um die Kinder gut zu unterstützen

Fortschritte und Erlerntes in der Kita, auch Regeln und helfende Rituale sollen zuhause fortgeführt werden können.

Team:

Regelmäßige Fallbesprechungen mit dem gesamten Team, mit Therapeuten und Inklusionsassistenten sowie gegebenenfalls externen Beratern sind Bestandteil unserer Arbeit.

Bei Fallbesprechungen wird das SORCK Schema mit Verhaltensanalyse sowie der Beratung über Verhaltensmodifikation zum Tragen kommen.

Behandelnde Therapeuten kommen in Teambesprechungen, um die Arbeit vorzustellen, in der Kita kann abgestimmt therapiebegleitend weitergearbeitet werden.

Sie können im Kinderhaus hospitieren, um das Kind unter anderen Bedingungen, mit mehreren Kindern, in größerem Kontext beobachten zu können.

Es finden pädagogisch-therapeutische Gespräche in Kleinteams statt.

In der Kita unterstützen wir die Kinder mit Piktogrammen (Metabox), Bildern von den Räumen der Kita, aber auch gleichbleibenden Ritualen und einem strukturierten Tagesablauf sowie guten Absprachen.

Die Vorbereitete Umgebung, wo möglichst alles sinnvoll geordnet sein soll, kann den Kindern helfen, selbstständig und individuell unabhängig vom Erwachsenen zu agieren und sich dadurch weiter zu entwickeln.

Wir erweitern unsere Kommunikation mit gängigen Gebärden und verwenden Mimik und Gestik, um zu unterstützen.

Wir verstehen die Inklusion als ständigen Prozess, unsere Arbeit zum Wohle aller Kinder zu verbessern und zu reflektieren und neue Erkenntnisse umzusetzen.

*„Bisher war es wichtig, dass jeder, der anders war, die gleichen Rechte hat.
In Zukunft wird es wichtig sein,
dass jeder das gleiche Recht hat, anders zu sein.“*

Willem De Klerk, Friedensnobelpreisträger und ehemaliger Vizepräsident von Südafrika

Sexualpädagogik

Kinder entdecken und erforschen von Geburt an ihren Körper und lernen so, dass z.B. Nahrungsaufnahme, aber auch manche Berührungen für ein Wohlbefinden sorgen können. Das Wohlbefinden steht bei Kindern im Vordergrund.

Im Kinderhaus wird auf eine gesunde Ernährung im gesamten Alltag geachtet, z.B. beim Frühstücksbuffet, dem Mittagessen oder auch bei Koch –und Backangeboten. Die Kinder erhalten eine ganzheitliche Gesundheitsbildung auch im Bezug auf die geistige und körperliche Entwicklung.

Ein wichtiges Ziel ist, dass die Kinder ein gesundes Verhältnis zu ihrem Körper entwickeln.

Kindliche Sexualität ist normal wird von uns als ein zentraler Lernprozess als ein Teil der ganzheitlichen Persönlichkeitsentwicklung gesehen. Kindliche Sexualität unterscheidet sich grundlegend von der Sexualität der Erwachsenen.

Altersgerecht und individuell wird die kindliche sexuelle Entwicklung von Mädchen und Jungen begleitet und gefördert.

Kinder nutzen unter anderem Doktorspiele um sich gegenseitig zu erforschen und Unterschiede zwischen Jungend und Mädchen festzustellen. Bei Doktorspielen sind normale Untersuchungen gemeint, wie Kinder sie beim Arzt kennen gelernt haben.

Den Kindern wird bei uns vermittelt, dass dies im gegenseitigen Einverständnis stattfindet und sie ein Recht haben, dies zu unterbinden und sich beschweren können.

Sie lernen so, dass sie sich vor sexueller und körperlicher Gewalt schützen können (§13 Abs. 4KiBiz, § 45Abs.2 Satz 2 Nr. 3 SGB VIII).

Doktorspiele und Fragen der Kinder zum Thema „ Körper“ werden offen und auf kindliche Art besprochen, damit sie sicher damit umgehen können und ein gesundes Körperbild entstehen kann. Körperteile (Penis, Scheide usw.) werden von uns konkret benannt

Bei Fragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Aufgaben der pädagogischen Fachkraft

Den Kindern gegenüber:

Die Leitsätze der Montessori-Pädagogik spielen bei dem Verhalten der pädagogischen Fachkräfte eine zentrale Rolle:

Montessori sagt: Die Erzieherin ist Dienerin des Kindes

Die pädagogische Fachkraft ist wichtige Bezugs- und Vertrauensperson, vertritt die Interessen des Kindes. Sie soll eine gute Ansprechpartnerin und gute Zuhörerin sein.

Sie zeigt sich einfühlsam, erkennt jedes Kind in seiner Verschiedenartigkeit und akzeptiert es als eigenständige Persönlichkeit.

Sie ist Entwicklungsbegleiterin.

Dabei geht die Aktivität vom Kind aus.
Es hat die Möglichkeit aus verschiedenen Bereichen zu wählen und sich je nach Bedürfnissen einer Fachkraft zuzuwenden.

Im Kinderhaus hat sich jede Mitarbeiterin auf einen bestimmten Bereich spezialisiert

und unterstützt somit die unterschiedlichen Interessen und Entwicklungsstufen der Kinder.



Die pädagogische Fachkraft ist Helfer und Vermittlerin.

Sie gibt Anleitung, z.B. für ein bestimmtes Material oder für eine bestimmte Tätigkeit.

Bei Konflikten vermittelt sie gegebenenfalls.

Die Erzieherin muss sich ihrem Einfluss und ihrer Vorbildfunktion gegenüber den Kindern bewusst sein.

Sie ist sich stets darüber im Klaren, dass sie nicht die erste Bezugsperson sein darf.

Dem Team gegenüber:

Die offene Arbeit im Kinderhaus setzt eine konstruktive Teamarbeit voraus. Dies zeigt sich im Folgenden:

Jede Mitarbeiterin ist für eine gute Atmosphäre mitverantwortlich. Sie ist dem Team gegenüber verlässlich und zeigt kollegiales Verhalten.
Dies beinhaltet Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit.

Die Arbeitszeiten werden nach Bedarf des Hauses und zur allgemeinen Entlastung flexibel gehandhabt. Die Weitergabe von Informationen und die Verantwortung für die Gesamtheit sind sehr wichtig.

Ein freundlicher Umgangston und die gegenseitige Unterstützung sind Säulen des Teams.

Innerhalb des Teams wird der Einstieg einer neuen Mitarbeiterin oder eines neuen Mitarbeiters erleichtert, indem die Arbeit transparent gemacht und erklärt wird.

Nach der Durchführung von Projekten oder Ähnlichem findet eine Reflektion statt. Es werden positive wie negative Erfahrungen ausgetauscht.

Es gibt unterschiedliche Arten der Teamarbeit im Haus, in die sich die einzelne Kollegin einbringt, z.B. bei Planungsrunden, Projekten, Fallbesprechungen, Teamsitzungen, Supervision, etc.

Dem Träger gegenüber:

Die pädagogische Fachkraft hat sich dem Träger gegenüber loyal zu verhalten, das Dienstgeheimnis zu wahren, die Schweigepflicht einzuhalten und als Bindeglied zwischen Eltern und Träger zu fungieren.

Den Eltern gegenüber:

Auch den Eltern gegenüber vertritt die pädagogische Fachkraft in erster Linie die Interessen des Kindes.

Sie schafft ein Vertrauensverhältnis, welches von Offenheit, Freundlichkeit und Diskretion geprägt ist.

Die Entwicklung des Kindes wird mit Hilfe systematischer Beobachtung festgehalten und im kollegialen Gespräch zu einem gemeinsamen Verständnis geführt.

Dieses ist Ausgangsbasis für ein beratendes Gespräch mit den Eltern, das je nach Sachlage mit anderen Beratungsdiensten (Erziehungsberatung, Schulpsychologischer Dienst,...) von den Eltern weitergeführt werden kann. (siehe auch BDL)

Der Öffentlichkeit gegenüber:

Die Freundlichkeit der Mitarbeiterinnen gegenüber der Öffentlichkeit ist selbstverständlich.

Sie ist in der Öffentlichkeit eine Repräsentantin des Hauses. (siehe Öffentlichkeitsarbeit).

Die Konzeption ist ein wichtiger Bestandteil, um die pädagogische Arbeit im Kinderhaus transparent zu machen und hervorzuheben.

Was hat Bewegung mit Entwicklung und Lernen zu tun?

Um die Entwicklung des Kindes zu ermöglichen, braucht das Kind Bewegung. Durch Bewegung werden entsprechende Hirnareale gereizt. Dadurch entstehen Vernetzungen und Strukturen im Hirn, die eine „Intelligenzentwicklung“ (im weitesten Sinne) ermöglichen. Die Methode und Grundidee der Psychomotorik „Wahrnehmung und Bewegung“ ist eine ganzheitliche und kindgemäße Art der Bewegungserziehung und die Eckpfeiler einer ganzheitlichen Entwicklung der Kinder.

Die kindliche Lust an Bewegung

ist die Lust an sinnlichen Empfindungen, an Rhythmus, Drehen, Fallen, Schweben und an der Geschwindigkeit. Deshalb lieben es die Kinder, den Körper und damit immer auch sich und die Welt in einer ungewöhnlichen Situation und Lage zu erfahren.

Was Kinder **suchen**, sind sinnlich aufregende Erlebnisse und Gefühle – den Kitzel im Bauch, den Schwindel im Kopf, die Macht von Kräften, die den Körper niederzwingen bzw. fortreißen oder aber in Balance halten.

Was Kinder **brauchen**, sind Eltern und Erzieher die dieses experimentelle Risiko ermöglichen und aushalten können. Leider wird die Möglichkeit zum Ausleben der kindlichen Persönlichkeit und der damit verbundenen Kompetenzentwicklung durch Verschwinden der natürlichen Spielumwelt immer weiter reduziert.



Bedingungen für Bewegungsentwicklung

Der Säugling benötigt Zuneigung, Nahrung, Pflege, Luft, Wärme und den **Boden**. Wir unterliegen wie alle Lebewesen der Schwerkraft. 90% der Muskulatur muss sich nach der Geburt noch bilden. Für die freie Bewegungsentwicklung ermöglicht der flache Boden den besten Muskelaufbau und die Möglichkeit, sich frei zu bewegen

Babys sollte man daher am besten im Liegen tragen und ab dem 3. Monat am besten ohne Kuschedecke oder Kissen auf dem Rücken auf den Boden legen.

Auf dem **Rücken liegend** kann es sich selbst beschäftigen und lernen sich zu regulieren. Es kann es sich bewegen und spielen. Erst bewegt es die Augen, dann die Hände, es kann die Hände hochhalten, beobachten, dann zappeln, kippen und zur Seiten zu fallen, rollen, drehen, robben, greifen. Das Kind weiß zunächst nicht, dass es das selbst initiiert.

Dann werden seine Aktivitäten kontrollierter, es kann sich mehr bewegen, kann selbst für eine bequeme und interessante Lage sorgen und lernen weiter zu kommen weil es vieles ausprobieren kann. Einfache interessante Gegenstände (Ball, Becher, Rassel,...) in seiner Nähe wollen erreicht und gegriffen werden, der **kindliche Wille** wird deutlich.

Durch das Rollen entsteht irgendwann die **Bauchlage**, diese ist neu.
Es benötigt Kraft, um den Kopf zu heben und wenn es zu anstrengend wird, fällt der Kopf auf den Boden. Wenn der Kopf aus dieser Position fällt, dann ist der Lerneffekt am ungefährlichsten, die Erfahrung jedoch lässt sich nicht vermeiden.
Das Kind lernt, es ist unangenehm, ich muss früher den Kopf ablegen.
Kinder kennen keine **Höhenunterschiede**, sie müssen es erlernen.
Damit kann man nicht warten, bis sie laufen und dann aus viel größerer Höhe fallen.
Besser lässt man das Kind diese Erfahrungen auf dem Boden machen.
Es muss sich selbst orientieren.



Erschrecken und wehtun gehört dazu.

Ein kurzer Trost, das Kind auf dem Boden lassen, es wird die Bewegung wieder ausprobieren, Das Kind nicht hoch nehmen, dann ist es raus aus der Situation, kann die Erfahrung nicht speichern.

Es ist daher das falsche Lernen, alles weich zu gestalten, das Kind zu stützen und alles zu polstern. Kinder, die man vor allem beschützt, werden sich später mehr verletzen.

Der eigenständige Weg ist der Beste!

Wenn wir ein Kind in Positionen bringen, die es selber nicht kann, ist dies immer eine Überforderung.

So ist eine zu frühe Bauchlage schlecht – erhöhter Augendruck kann die Folge sein.

An die Hände nehmen wir das Kind daher erst, wenn es selber ausprobiert hat, zu laufen.

Maxi Cosi

Die Entwicklung der Bewegung in hängender Position ist ungünstig.

Die Kinder sitzen krumm in der Schale, alles ist eingeschränkt Arme, Beine, Rumpf, Kopf,– sie können nicht spielen, teilweise nicht mal richtig beobachten

Bei Bauchweh kann das Kind sich nicht mit Bewegung selbst regulieren, es weint, wird heraus genommen, dann wieder reingesetzt.

Bewegung im Kinderhaus:

Wir wollen den Kindern bei uns die nötigen Entwicklungsanreize geben, indem wir den Kindern einen **offenen Kindergarten mit vielen Anreizen** zur Bewegung anbieten

Raum und Zeit für individuelle, der aktuellen Bedürfnislage angepasste kindliche freie Bewegung ermöglichen,

Übungen auf **emotionaler Grundlage** sowie Wiederholungen ermöglichen, vielfältige Erfahrungen mit der **physikalischen Umgebung** und Objekten, die bewegt werden, (Bälle, Seile, Fahrzeuge) anregen,

optische, taktile und akustische **Reize** wirken lassen und dabei dem Kind Spaß und Freude an seinem Tun ermöglichen,

Tänze, Fußball, keine langen Erklärungen vorausschicken, dabei auch **Ruhe**–und Konzentrationsphasen anbieten,

täglich freie Bewegung in unseren Räumen ermöglichen,

psychomotorisches Material zur Verfügung stellen,

Bewegungsbaustellen mit den Kindern gemeinsam entwickeln und aufbauen,

z. B. mit Matten, Seilen, Sandsäcken, Rutschen, Stäben, Schaukeln, Hängematten, Heulrohren,

Kissen, Schaumstoffelementen ,Reifen, Rollbrettern, Schwungtüchern, Kriechtunnel, Trampolin, Lenkautos, Balanciersteinen, Kletterwand, Sprossenwände, Bewegungslabyrinth nach Emmi Pikler, Trampolin, Reifen, -Strickleiter, Kletterseile,

Wanderungen mit den Kindern zum Erlebnis werden lassen
auf Berge klettern, über Mauern und Hängebrücken balancieren, die Böschung **herunterkullern**,
unebenes **Gelände bewältigen**, auf Bäume klettern, Steine ins Wasser schmeißen, im Dunkeln
wandern, in Höhlen **kriechen**,

Radtouren, Inliner Kurse anbieten, **Drachen steigen** lassen,
dazu gehört auch:

Eltern begeistern, gemeinsam mit den Kindern zuhause und in der Natur Spaß an der Bewegung
zu erleben.

hauswirtschaftliche Angebote für die Kinder, wo sie die Möglichkeit haben, gesunde Lebensmittel
kennen zu lernen und einfache Gerichte zuzubereiten

Max und die Treppe :

Hier zeigt sich deutlich die **Selbstbildungskraft** des Kindes, der von Montessori oft beschriebene
eigene Antrieb, Übungen oft zu wiederholen, bis sie „ vollkommen „ sind.

Max ist im September **ein Jahr** alt geworden und entdeckt die Treppe im Kinderhaus.

Er krabbelt eine Stufe nach der anderen nach oben, höher und höher.

Eine Erzieherin bleibt in seiner Nähe, unterbricht aber nicht sein Tun.

Max wirkt engagiert, ganz auf sein Krabbeln konzentriert. Immer wieder wiederholt er die gleichen
Bewegungen. Mit jeder **Wiederholung** wird er von Mal zu Mal sicherer, seine Bewegungen werden
flüssiger, kraftvoller und schneller. Irgendwann ist er oben angekommen, die Treppe ist zu Ende.
Er hält sich an den Stäben vom Geländer fest und richtet sich kurz auf.

Dann geht er in die Hocke und versucht, mit den Händen zuerst, die Treppe vorwärts nach unten zu
klettern. Dies gelingt nicht.

Die Erzieherin dreht ihn vorsichtig um und begleitet ihn beim Versuch, rückwärts zu krabbeln. Nach ein
paar Versuchen hat Max diesen Bewegungsablauf herausgefunden und kommt ohne fremde Hilfe
unten an.

Die Treppe beschäftigt Max nun täglich für mehrere Stunden,
sie ist nun sein bevorzugter Aufenthaltsort.

Nach vielen Wiederholungen kann Max alleine hoch und
wieder herunter krabbeln.

Er hat die Bewegungsabläufe verinnerlicht. Er dreht sich oben
von selbst in die richtige Position.

Nun hat er – seinem eigenen Willen folgend - die Kompetenz
erworben, beide Etagen des Kinderhauses zu erkunden.
Deutlich wird, dass die Bewegung den **Willen** des Kindes
fördert und ihm ermöglicht, die Umgebung kennen zu lernen.

Max zeigt **Freude und Begeisterung** bei seinem Tun.

Am Geländer hält er sich zwischendurch fest, zieht sich hoch
und beobachtet.

Er scheint den **Perspektivwechsel** zu genießen, lacht und ruft
und macht so die anderen auf sein tolles Spiel aufmerksam.



Raumgestaltung für Bewegung

Grundsätzlich ist auch hier der Offene Kindergarten mit seinen verschiedenen Funktionsbereichen, den offenen Türen und der Möglichkeit, zu wechseln, wann das Kind möchte, die beste Grundvoraussetzung für die Bewegung.

Für eine gute Bewegungsentwicklung im Kinderhaus haben wir auf eine **bewegungsfreundliche und flexible** Raumgestaltung geachtet.

Die Eingangshallen und die Treppe : viel freier Raum, fordert zu selbst organisiertem Spiel auf.

Die Hallen können mit kleinen Fahrzeugen befahren werden oder Höhlen mit von Kissen gebaut werden.



Die Treppe, wie schon beschrieben- lädt ein zur Kommunikation, ist ein Ort der Wahrnehmung von Perspektiven, lässt sich hoch und runter krabbeln, spielen, turnen, auf dem Bauch herunterrutschen; ermöglicht auf den unteren Stufen Sprungübungen. Oft sind mehrere Kinder über einen längeren Zeitraum im intensiven, bewegungsreichen Rollenspiel – z. T. unter Einbeziehung der Treppenstufen und der anderen Etage beschäftigt.



Über die Hälfte unserer Kinder ist nicht älter als drei Jahre.

Gerade in dieser Alterstufe ist die Bewegung eine wesentliche Beschäftigung im Tagesablauf. Bei der Raumgestaltung haben wir dieser Altersgruppe besonders Rechnung getragen.

Krabbelkinder sind im gesamten Haus unterwegs und überall willkommen. Sie können glatten Boden, zum Teppich, auf die Treppe und über Matten klettern.

Es gibt ein Bewegungslabyrinth nach Emmi Pikler mit Kriechtunnel und kleinen Rutschen.

Teppiche mit Gleichgewichtsbrettern und Sitzkreisel laden zum Spielen ein.

Alle Bewegungsmöbel sind **spontan und gefahrlos für die ganz kleinen** Kinder zu benutzen. Kinder können auf Matten springen, sich auf Decken gegenseitig durch die Halle ziehen, Rollcontainer und Stühle schieben und sich beim Laufen lernen daran festhalten.

Im gesamten Haus sind alle Räume **sparsam möbliert**, viele große Flächen laden die Kinder zur freien Bewegung ein.





Kinder können in den Räumen mit ihrem Spielmaterial auf dem Boden hantieren, es gibt Platz genug.

Die Turnhalle ist frei zugänglich und bietet Bewegungslandschaften, Hängematten, Sprossenleiter und viele Sport – und Bewegungsobjekte. Fünf massive Haken an der Decke erlauben vielfältige Gefühle beim schwingen, drehen, schwindlig werden, etc.



Für ihr Bewegungsspiel im gesamten Haus können die Kinder die unterschiedlichsten Objekte und Turngeräte benutzen:

Strick –und Sprossenleiter, Schaukelbrett, Tau mit Knoten, Tau mit Kugel, Turnringe, Trapezstangen, Gymnastikbälle, Frisbee Scheiben, Hängematten, diverse Bälle, Reifen, diverse Matten, Fahrräder, Roller, Helme, Klimmzugbügel, Jongliertücher, Schleuderhörner, Sandsäckchen, und vieles mehr.

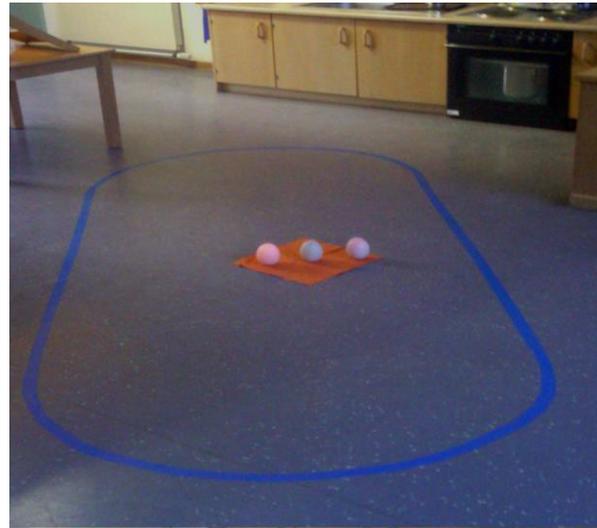
Der Außenbereich bietet neben Lauf -und Fahrflächen Kletter- und –Matschmöglichkeiten extra ein unebenes Gelände mit Wurzeln und Löchern, die von Kindern täglich „bearbeitet“ und verändert werden können

Auch Orte der Ruhe, der inneren Bewegung, der Entspannung und Konzentration sind wichtig.





Ruheinseln und Entspannungsnischen



„Gehen auf der Linie“ - Einladung für eine Stilleübung,

mit schönen und interessanten Gegenständen wie z. B. Kerzen, leuchtenden Formen

Die **gesunde Ernährung** ist ein wichtiger Gesichtspunkt bei der Bewegungsentwicklung. Die Kinder gestalten täglich ein frisches Frühstücksbuffet mit den Erzieherinnen.

Sie erhalten Einblick in die Vielfalt der Nahrungsmittel, lernen unterscheiden und richtig auszuwählen.

Kinder kaufen Gemüse und Obst auf dem Wochenmarkt und verarbeiten sie im Kinderhaus.

Nachmittags essen sie regelmäßig einen Obstsnack.

Wir arbeiten mit einer Ernährungsberatung zusammen, die spielerisch „gesundes und ungesundes Essen“ erarbeitet.



Wir thematisieren mit den Kindern auch den Zusammenhang von zu viel Fleischgenuss und den Auswirkungen auf die Umwelt.



Musik beim Bewegen ermöglicht Takt - und -Rhythmus – Erfahrungen. Kinder können hier auch durch Mimik und Gestik beim Bewegen ihre Erfahrungen ausdrücken.



Feste sind immer: Bewegung, Musik, Rollenspiel und emotionale Situationen



Im



Schaukelbefestigung an der Decke Bewegung sichtbar machen beim Malen auf der schwingenden Schaukel.

Ein mobiles Bällebad kann je nach Bedarf in den unterschiedlichen Räumen aufgebaut werden.





Außer den täglichen Bewegungsangeboten im Kinderhaus gibt es wechselnde psychomotorische Turngruppen in der **Tanzsporthalle** im Nebengebäude.

Bewegung mit MontessoriMaterial:

Bewegung unterstützt die geistige Entwicklung.

Nicht die Bewegung, die leicht in Tollerei ausartet, ist hier gemeint, sondern die freie, zweckgerichtete im Raum. Bewegung und geistige Tätigkeit müssen eine Einheit bilden, da die Bewegung mit der Intelligenz verbunden ist.

Das Kind kann nur denken, wenn es sich in koordiniert und zweckgerichtet bewegen kann, wobei Geist und Muskeln gemeinsam trainiert werden.

Das Kind benötigt ein sinnvolles Ziel, sonst würde es leicht ermüden.

Die geistige Arbeit darf nicht von der Bewegung isoliert werden. Ein Kind, das lernend an seinem Platz sitzt, muss sich auch bewegen dürfen.

Das Material ist immer offen und zugänglich geordnet. Das Kind hat also die Freiheit und den Raum, sich zu bewegen, wie und wann es will.

Das Montessori Material ist so gestaltet, dass das Kind lernt, indem es handelt und hantiert.

Durch die Beschäftigung mit dem Sinnesmaterial begreift das Kind gleichzeitig dessen Bedeutung. Es setzt sein Denken in tätige Bewegung um.

Die Übungen des täglichen Lebens dienen der Bewegungskontrolle und Koordination. Die logische Folge von Bewegungsabläufen (siehe Bewegungsanalyse) geben dem Kind eine wichtige Hilfe.

Sie decken unvorsichtige Bewegungen auf und lassen das Kind vorsichtiger sein. Dadurch bewegt es sich bald geschickter, lernt seine Bewegung zu zügeln und zu beherrschen.

Energieprojekt

In diesem Projekt erfahren die Kinder:

Was ist Strom?

Woher kommt er?

Wie wird Energie erzeugt?

Wie gelangt er von einem Ort zum andern?



Was bedeutet Umweltbelastung?

Wie kann ich Energie sparen?

Warum belastet die Herstellung von Ernährung unsere Umwelt?

Wir führen mit den Kindern Grüne –Meilen-Wochen durch.

Welche Transportmittel gibt es ?

Wie kann ich mich umweltfreundlich fortbewegen ?

Viele Besuche in der Energiestadt **Natur Gut Ophoven** werden durchgeführt.

Wir sprechen über den Klimawandel (Ein Sonnenschirm für den Eisbär – was können wir tun).



Eltern im Kinderhaus

Im Kinderhaus findet die Zusammenarbeit zwischen den Eltern und den pädagogischen Fachkräften auf unterschiedliche Weise statt:

1. Elternversammlung
2. Elternrat
3. Rat der Tageseinrichtung
4. Förderverein „FuF“
5. Terminierte Elterngespräche
6. Entwicklungsgespräche

In der **Elternversammlung** wählen die Eltern ihre Vertreter in den Elternrat.

Der **Elternrat** vertritt die Interessen der Eltern gegenüber dem Träger und arbeitet vertrauensvoll mit den pädagogisch tätigen Kräften zusammen.

Vertreter des Trägers, pädagogische Fachkräfte und Elternrat bilden den **Rat der Tageseinrichtung**.

Förderverein: FuF

Nicht ohne Stolz kann davon berichtet werden, dass von engagierten Eltern im Jahr 1999 ein Förderverein gegründet worden ist. **Der Verein der Freunde und Förderer vom Montessori-Kinderhaus**, kurz: **FuF** genannt, arbeitet gemeinnützig und hilft durch Mitgliedsbeiträge und Spenden dem Montessori-Kinderhaus.

Durch die Finanzkraft des Vereins und Einsatz der Eltern haben die pädagogischen Fachkräfte die Möglichkeit, entsprechend der aktuellen Situation, Spielmaterialien, Montessori-Material u. a. anzuschaffen. Kinder und Mitarbeiter profitieren von wechselnden Projekten, die von externen Honorarkräften unterstützt werden.

Seit 2003 hat der Verein einen Fördertopf für Mitarbeiterfortbildung eingerichtet.

Gespräche :

Grundsätzlich findet der wichtige Austausch zwischen den pädagogischen Fachkräften und den Eltern **nach Terminabsprache** statt.

Im Verlauf der gesamten Kindergartenzeit eines Kindes können sowohl von Seiten der Eltern, als auch von den pädagogischen Fachkräften Termine vereinbart werden.

Die Zeiten richten sich dabei auch nach den beruflichen Verpflichtungen der Eltern.

Tür- und Angelgespräche beim Bringen der Kinder am Morgen oder dem Abholen am Nachmittag können stören, da dann die pädagogischen Mitarbeiterinnen in der Arbeit mit den Kindern beschäftigt sind.

Rezeption:

Dringende, tagesrelevante Mitteilungen geben und erhalten Eltern und Erzieherinnen **kurz und leise**, sodass die **Konzentration der Kinder** und die ruhige Atmosphäre im Haus nicht gestört werden.

Informationen erhalten Eltern und Besucher durch unsere Mitarbeiter an der **Rezeption**, durch Elternbriefe, Ankündigungen auf den Whiteboards oder im Windfang des Eingangsbereichs.

Eltern-Kind-Aktivitäten:

Im Laufe der Zeit haben wir verschiedene angeboten, so z. B.: Elternabend für die Neu Aufnahmen Bazar, Trödelmarkt mit Kaffeeklatsch und Spielen, Adventstreff mit backen und basteln zur Weihnachtszeit,

Jubiläumsfeiern zum 40. und 50 Bestehen vom Montessori Kinderhaus,
Spaziergänge und Wanderungen,
gemeinsame Spiel- und Singrunden, Nachtwanderung oder Fledermausbesichtigung
Besuche in der Bay - Arena, Abschiedsfeste für Schulkinder, jahreszeitliche Feste für die ganze Familie,
Radtouren am Rhein

Beispiele aus den letzten Jahren :

- beim St. Martinsfest spielt seit Jahren einer der Väter den Martin mit eigenem Pferd
- der Elternrat tanzt auf einem Sommerfest einen einstudierten Tanz
- Eltern bringen sich während einer Projektwoche mit einem eigenen Theaterstück ein
- Eltern backen mit Kindern Plätzchen für eine Feier
- Eltern präsentieren de
- n Förderverein in Einkaufszentren und verkaufen Waffeln
- Eltern unterstützen durch Briefe und Aushänge die Organisation und den Ablauf im Kinderhaus
- Eltern organisieren und gestalten Trödelmärkte im Kinderhaus
- Eltern laden Kindergruppen zur eigenen Arbeitsstelle ein und erklären Berufe
- Eltern gestalten und überarbeiten mit Erziehern zusammen Flyer und Konzeption vom Kinderhaus
- Ein Verwandter von ehemaligen Kindern übernimmt regelmäßig den Auftritt von St. Nikolaus

Planungsrunden:

Bei Veranstaltungen und Festen ist es erforderlich, dass **Eltern** an der Organisation und Gestaltung **mitwirken**.

Das Engagement der Eltern ist dafür unverzichtbar.

Spracherwerb im Kinderhaus

Am Beispiel der Sprachförderung stellen wir Ihnen in diesem Kapitel alle Spielbereiche im Kinderhaus, die von allen Kindern genutzt werden, vor.

In den **Funktionsräumen** mit ihren ganz unterschiedlichen pädagogischen Schwerpunkten findet fortwährend und ganzheitlich die Förderung der Sprachkompetenz für alle Kinder statt, ganz gleich mit welcher Muttersprache das Kind aufwächst.

Die **vorbereitete Umgebung** knüpft an den Interessen, Bedürfnissen sowie an dem Erlebten der Kinder an. Während der Arbeit mit den verschiedenen Materialien verknüpft das Kind Sinneseindrücke und Erfahrungen mit gehörten Worten.

Die Unterstützung der Sprachentwicklung jedes Kindes gehört als **zentraler Bestandteil** der täglichen Arbeit zu den selbstverständlichen Aufgaben der pädagogischen Fachkräfte.

Dabei finden die Vorgaben und Richtlinien des KiBiz (Kinderbildungsgesetz) ihre Anwendung. Wir haben überall die **alltagsintegrierte Sprachförderung**.

Damit Sprachförderung überhaupt stattfinden kann, muss das Kind Vertrauen sowie eine gute Bindung zu seiner Bezugsperson aufgebaut haben. Die Erzieherinnen sehen sich als Sprachvorbild und **begleiten** ihre Handlungen beim Kleinkind **mit Worten**.

Gelegenheit zur Sprachförderung bietet unsere pädagogische Arbeit auch in täglichen Stuhlkreisen. Hier berichten die Kinder von ihren Erlebnissen, singen und spielen gemeinsam. Alle Kinder, auch wenn sie eine unterschiedliche Muttersprache haben, können mitmachen, sich beteiligen und voneinander lernen.

In regelmäßigen Erzählstunden werden die Kinder zum freien Sprechen angeregt, indem sie erzählen können, was sie mit den Eltern unternommen haben, etc.

Lebensforschungsbereich:

(Magnete, Wasser, Gewichte, Waage, Behälter, Flüssigkeiten, unterschiedliche Versuchsobjekte mit verschiedenen Eigenschaften, Greifzangen, Lupen,...)

Beim Spielen stellt z.B. ein Kind fest, dass einige Dinge an Magneten „kleben“. Im Austausch mit anderen Kindern über das Experiment erfährt das Kind, dass der Begriff „magnetisch“ dafür verwendet wird.

Da die Experimente wiederholbar sind, kann das Kind die Verknüpfung von Wortlaut und Sinneseindruck festigen. Neue Begriffe werden oft in der Kleingruppenarbeit mit und von anderen Kindern geteilt und gelernt.

So benennt ein jüngeres Kind eine Strudelflasche „Udel“ und erfährt von einem älteren Kind: „Das ist ein Strudel!“

Baubereich:

Holzbausteine, Schienen, Eisenbahn, Belebungsmaterial,...

Im Austausch über ihre Projekte mit anderen erweitern und festigen Kinder ihren Wortschatz. Die häufigste Frage: „Wie hast du das gebaut...?“ ermuntert das Kind, seine Ideen und Handlungen in Worte zu fassen. Dabei helfen sich die Kinder gegenseitig mit Begriffen aus.

Kreativ – und - Werkbereich:

Im Werkbereich lernen die Kinder neue Gegenstände und Materialien sowie deren Bezeichnung kennen. Sie erweitern ihren Wortschatz durch eine aktive Beschäftigung mit verschiedenen Materialien.

„Ich nehme den Hammer so in die Hand und schlage den Nagel in den Baumstamm“
In dieser Situation sieht das Kind die Tätigkeit, hört wiederholt den entsprechenden Wortlaut und verinnerlicht diesen.

Kinder werden durch gezielte Fragen wie z.B. „Erzähl mir mal, was du gemalt hast“ angeregt, ihre Tätigkeiten in Worte zu fassen.

Im freien Umgang mit den verschiedenen Materialien beschreiben und begleiten die Kinder ihre Sinneserfahrungen mit Worten: „Der Kleister fühlt sich glitschig an! Der ist schleimig, matschig!“ Dabei wird Wortvielfalt eingeübt.

Sie lernen die unterschiedlichsten Techniken kennen, um z.B. ein Bild zu malen. Welches Ergebnis erziele ich, wenn ich Wachsmalstifte benutze, was passiert beim Auftragen von Wasserfarben? Dabei bezeichnen die Kinder die Eigenschaften von Materialien, differenzieren und tauschen sich mit den anderen aus.

Die Differenzierung von Farben hellblau-dunkelblau, türkis,... wird im Gespräch bei der Entstehung eines Bildes besprochen. Gemeinsame Projekte werden in der Gruppe erörtert. Stolz über ihre Arbeit berichten die Kinder gerne anderen von ihrem Erfolg.

Pflege und Wickelbereiche:

Pflege ist Sprachanbahnung und Sprachförderung.

In der Pflegesituation der Kleinkinder ergeben sich immer „Eins –zu Eins“ - Situationen. Eine kurze Zeit ist die Erzieherin nur für dieses Kind da. Gerade in dieser Zeit entsteht eine soziale enge Bindung, das Kind erfährt den Wert der eigenen Person, dies dient auch der Sprachförderung.

Die Erzieherin begleitet ihre Pflegehandlungen mit freundlichen, dem Kind zugewandten Worten. Sie kündigt an und sagt dem Kind wiederholt, was sie tut, benennt dabei die Körperteile, die Kleidungsstücke, die Bewegung und vieles mehr.

Das Kind spricht dieses nach und verbindet die Worte mit einer freundlichen und für das Kind wichtigen Erfahrung.

Kleine Reime und Verse unterstreichen die Situation, fördern die Sinneserfahrungen und dadurch auch das Sprachvermögen des Kindes.

Bewegung:

Ohne Bewegung ist kein Spracherwerb möglich.

Kinder haben ein starkes Bedürfnis nach Bewegung, dem sie im Alltag immer wieder nachkommen. Die Motivation, Freude und der Spaß am Turnen wird mitgeteilt und umgesetzt. „Komm, spiel mit mir.“

Die Kinder lernen, verschiedene Bewegungsformen auszuprobieren (springen, rollen, balancieren) und tauschen sich über ihre Fähigkeiten aus.

„Schau mal, ich kann schon über einen Balken balancieren.“ Die Fähigkeiten machen stolz und motivieren zum Weitermachen.

Beim Aufbau eines Bewegungsparcours treffen die Kinder Absprachen und müssen sich einigen: „Ich hole jetzt ein Trapez,... ich will aber eine Leiter...“.

Das Kind spricht aus, was es taktil erlebt; dabei kommt die unterschiedliche Beschaffenheit der Materialien zur Sprache. „Der Holzreifen ist rau und schwer, der Plastikreifen ist glatt und leicht.“

Das Kind beobachtet die Dynamik der Kleingeräte und teilt anderen seine Erfahrungen mit. „Der Flummi hüpfte höher als der Gymnastikball.“

Das Kind nimmt wahr, dass es verschiedene Begriffe einer Wortfamilie gibt: (Fußball, Tennisball) und kann dies anderen erklären.

Während des Turnens fließen auch mathematische Elemente in den Spracherwerb ein, z.B. das Umsetzen von Zahlen in Sprache während des Hüpfens, verschiedene Entfernungen und Formen, beim Weitsprung („Ich springe am weitesten“) beim Vergleichen von Sportgeräten (Der Ball ist rund, der Luftballon sieht aus wie eine Birne) Wortschatzerweiterung beim Vergleichen von Gewichten:
Der Medizinball ist am schwersten!

Musik im Sport ermöglicht Takt- und Rhythmus - Erfahrungen (Ich höre in der Musik ganz viele Mäuse trippeln,...). Kinder können hier auch durch Mimik und Gestik ihre Erfahrungen ausdrücken. Durch die wiederholten Übungen und Spiele verfestigen sich die Worte, Begriffe und Präpositionen.

Musikalische Erziehung:

Sprache, Musik und Bewegung sind drei Elemente, die untrennbar miteinander verbunden sind.



Sprache und Bewegung sind nicht losgelöst voneinander zu betrachten. Das Kind lernt Texte und Lieder durch Bewegung. Jeder kognitiven Erfahrung liegt eine Bewegungserfahrung zugrunde. Ohne Mundmotorik können keine Laute gebildet werden.

Die Verbindung von Sprache und Bewegung wird von der Körpersprache unterstützt. Durch Gesten, Zeichen und gestikulieren können wir fehlende Wörter im Wortschatz ergänzen.

Wir haben viele Begriffe aus der Musik in unsere Sprache übernommen: „... die Erkältung klingt ab,... etwas wird an die große Glocke gehangen,... jemand ist zart besaitet,... wir hauen auf die Pauke,... usw.“.

Für das Verstehen eines Satzes spielt neben dem Produzieren und dem inhaltlichen Erfassen von Wörtern die Sprachmelodie eine entscheidende Rolle. Neben der Melodie ist der Rhythmus das Grundelement der Musik. Der Kreis schließt sich an dieser Stelle, da Rhythmus ebenfalls die Basis für Sprache und Bewegung darstellt.

Ohne Sprachrhythmus wäre keine verbale Kommunikation und ohne Bewegungsrhythmus wäre keine harmonische Fortbewegung möglich. In der musikalischen

Im Kinderhaus lernen die Kinder in den musikalischen Angeboten neue Lieder und Texte erst durch die Bewegungen.

Dann werden die Bewegungen mit dem Text verbunden und anschließend mit der Melodiezusammen verknüpft.

Die Schritt für Schritt eingeführten Elemente verbinden die Kinder und lernen so schneller und besser. Auch Kinder, die nicht viel sprechen und verstehen können, können mitmachen und so zu singenden Worte leichter lernen.

Ist ein Lied eingeführt, werden weitere Variationen dazu genommen.

Z.B. finden die Kinder eigne Bewegungen, können Materialien wie Tücher, Klangstäbe, Holzblöcke, Rasseln, Glöckchen, Schellen, etc. in den Liedtext eingebunden werden. Es können sich kleine Tänze entwickeln.

Kreativ spielend über Bewegung, Mimik und Gestik lernen die Kinder Texte, spannend und anregend wird deren Konzentration gefördert.

Kinder - Treff

Neben den unterschiedlichen **Montessori- Sprach - Materialien**, wie z.B. Sandpapierbuchstaben (siehe Montessori-Material) befinden sich viele Spiele und Gegenstände im Raum, die zum Sprechen und Verwenden der Wörter und Laute anregen. Viele der von den Mitarbeiterinnen selbst entwickelten und hergestellten Spiele ergänzen und vertiefen das Originalmaterial und erweitern das Wissen der Kinder. Mal müssen Wörter oder Buchstaben gesucht werden, dann finden die Kinder Material für ähnliche oder artverwandte Begriffe, die genauer zu benennen sind (z. B. Tablett mit Haarbürste, Nagelbürste, Kleiderbürste, oder Bilder von Jeans, Strumpfhose, Shorts...)

Die unterschiedlichen sprachbezogenen Spiele in der vorbereiteten Umgebung regen die Kinder an, mit einem Partner oder in der Kleingruppe zu agieren. Kinder kommunizieren, um Spielregeln zu besprechen oder Gewinnstrategien zu erörtern.

Natur und Umwelt sind weitere Schwerpunkte im Raum.

Auch hier wird das Thema Sprache intensiv aufgegriffen. Bei Einkäufen mit den Kindern auf dem Wochenmarkt lernen die Kinder Oberbegriffe wie Obst und Gemüse kennen und sortieren die Sorten.

Es gibt Fotoserien, die Zuordnungs- oder – Memoryspiele ermöglichen.

Beim Probieren erlernen die Kinder den Geschmack / Geruch der Lebensmittel kennen und erzählen von ihren Sinneseindrücken. Damit verfestigen sich die einzelnen Begriffe und Zusammenhänge. Die erlernten Begriffe können von Wortkarten oder Büchern abgeschrieben und gezeichnet werden.

Je nach Jahreszeit werden Kräuter, Gemüse, Kerne und Samen eingesät, Kinder übernehmen die Pflanzenpflege, beobachten das Wachstum und ernten zum Schluss.

Beispiel: die Kartoffel:

Kartoffeln keimen in einem Glasgefäß in Erde, das Wachstum kann beobachtet, dokumentiert und besprochen werden. Dazu finden Kinder passende Bücher, lernen Lieder, Spiele und Gedichte darüber, kochen Kartoffelsuppe und finden passende Arbeitsmaterialien zur weiteren Beschäftigung mit dem Thema.

Hauswirtschaftlicher Bereich

In diesem Bereich finden regelmäßige Koch- und Backangebote statt.

Dabei laufen verschiedene Lernprozesse bei den Kindern ab.

Einkäufe werden besprochen, verschiedenste Lebensmittel und deren Bezeichnung lernt das Kind kennen und zu benennen.

Arbeitsmaterialien werden benannt, das Kind ertastet und hantiert mit Küchenutensilien, dabei lernt es die Begriffe und spricht sie nach.

Große Bedeutung hat die unterschiedliche Beschaffenheit wie z. B. die Körnung von Zucker und Mehl (grob – fein). Wir führen Gespräche über Hygiene, Regeln und die richtige Handhabung von Küchengeräten (Wie halte ich ein Messer?)

Auch mathematische Begriffe fließen während des Backens mit ein: die Anzahl der Eier, abwiegen einer bestimmten Menge von Mehl, ...

Durch das Probieren und Riechen der verschiedenen Lebensmittel werden die Sinne angeregt und die Kinder tauschen sich über ihre Erlebnisse aus.

Während der Tätigkeit gibt es kleine Aufträge zu erledigen, wie: „Bring die schmutzige Rührschüssel in die Küche.“ In der Kleingruppe ergeben sich während dessen immer wieder Gespräche über das gemeinsame Tun,

Kinderbistro

Im Kinderbistro begegnen den Kindern überwiegend „gesunden Lebensmittel“, hin und wieder aber auch „ungesunde Lebensmittel“. Dies bietet den Kindern die Möglichkeit dazwischen zu unterscheiden (Nutella: süß, Erdbeere: süß – was ist gesund?). Durch das Schmecken verinnerlichen die Kinder die Geschmacksrichtungen (sauer, salzig, scharf) und lernen sie zu verbalisieren.

Die Kinder haben täglich die Möglichkeit, ihren Wortschatz zu erweitern und zu festigen.

Dies geschieht auch, indem neue Lebensmittel dazu kommen und bekannte ihnen immer wieder begegnen und darüber gesprochen wird. Die Eigenschaften werden wiederholt benannt:

Die Butter ist hart

Die Leberwurst ist weich.

Die Marmelade fühlt sich

klebrig an. Die Suppe ist heiß

Die Kinder erhalten kleine Arbeitsaufträge, die sie dann umsetzen. „Stell den schmutzigen Teller auf den Wagen“. Durch die tägliche Wiederholung lernen die Kinder die richtige Aussprache. Auch wichtig sind kleine Gespräche während dem Essen am Tisch mit ihren Freunden und der Erzieherin.

Lebensraum

(Montessori-Material zur Sprache, Dimensionen, Mathematik, Übungen des tägl. Lebens, kosmische Erziehung, Geografie, Biologie)

Durch das Greifen bildet das Kind eine innere Vorstellung von dem Sinn des Gegenstandes. Erst durch die geistige Verarbeitung kann es seine Empfindung sprachlich, also in abstrakter Form zum Ausdruck bringen.

Denn nur was man fühlt und sieht wird man erkennen und in abstrakte Begriffe (Sprache) umwandeln können. Die Sprache selbst muss erst verstanden werden durch Sehen, Ertasten und Begreifen von Gegenständen.

Dann werden dem Kind die abstrakten Namen und Begriffe der Dinge bei

den „Übungen des Praktischen Lebens“ (Hände waschen, Löffel-, Gieß- und Schüttübungen,...) dem Dimensionsmaterial (Rosa Turm, braune Treppe,...)

dem Sinnesmaterial (Farbkästen,...)

dem Mathematikmaterial (z.B. Übungen zur Menge und Zahl, lineares

Zählen,...) der Biologie und Geografie (z.B. Kontinente, Länder, Fahnen,...)

in der Dreistufenlektion (siehe Montessori-Material) vermittelt.

Das Kind lernt die Namen von Gegenständen oder Eigenschaften und deren Bedeutung kennen. Es erhält eine Wortschatzerweiterung.

Vorlesen von kleinen Geschichten, Bilderbüchern, Singen von Liedern, Gesprächsrunden über eigene Erlebnisse im Stuhlkreis tun ein Übriges, um den Wortschatz zu bereichern.

Hat das Kind bald einen reichhaltigen Wortschatz gewonnen, kann es seine Gedanken in Worte fassen, die verschiedenen Laute in einem Wort analysieren und hat eine klare Vorstellung vom Inhalt.

Halle oben

(Bewegungslabyrinth, Handarbeitsbereich, Bau –und Konstruktionsbereich)

Hier gibt es ein Bewegungslabyrinth, das den Kindern ab einem Jahr die Möglichkeit bietet, ihren Bewegungsdrang zu fördern und mit dem Körper, Mimik und Gestik zu kommunizieren. Laute, die dort durch zahlreiche Sinneswahrnehmungen gebildet werden, dienen der experimentellen Vorbereitung zum Sprechen.

Für die Phase der Einwortsätze finden die Kinder Kästen und Behälter, in denen sich verschiedene Materialien befinden, die sie auch mit nur einem Wort benennen können. (Dose, Ball, Decke, Tisch...)

Es gibt Formenspiele, Grundfarbenspiele, Dinge zum auf -und zumachen. Hier kann der Erzieher zum Kind in Beziehung treten und mit ihm spielen, z.B. den Ball rollen, Schlüssel oder kleine Tücher etc. verstecken und finden lassen,

In der Zweiwortphase (18. – 24. Monate) explodiert der Wortschatz des Kindes. Es sagt schon: „Ball da,... Mama Arm“ und kann kleine Aufträge verstehen und ausführen. (Verstecke den Ball in der Schublade).

Über dem wiederholten Einüben von Sprache verfeinert diese sich.

Kinder leiten eigene Gesetze aus dem Hören der Umgebungssprache ab, wenden sie an und verfeinern sie. Sie erschließen sich die innere Struktur und Logik des komplizierten Systems Sprache selbständig in für sie typischen Phasenabschnitten.

Im Handarbeitsbereich können die Kinder die Sprache als Hauptkommunikationsmittel einsetzen. Sie unterhalten sich: „Wie viel hast du schon gewebt?“ „Ich möchte die rote Wolle.“ „Ich bin schon weiter als du!“

Vom 3.- bis 4. Lebensjahr bilden Kinder Mehrwortsätze, mit Nebensatz – Konstruktionen und die Aussprache bessert sich. Das Kind hat einen Bauplan vom Satz im Kopf und benutzt ihn.

Hier kann ein Sprachvorbild (Erzieherin) zum erzählen und zum Austausch von Wissen anregen. Eigene Gedanken, das Handeln und Erfahrungen aus der Lebenswelt des Kindes können jetzt vom Kind sprachlich ausgedrückt werden.

Rollenspielbereich

Die Kinder bekommen hier Impulse, um eigene Spielideen zu entwickeln.

Während der Rollenspiele findet eine ständige Kommunikation untereinander statt.

Dazu gehören z.B. die Lautbildung, der gegenseitige Austausch, das Treffen von Absprachen sowie die Bildung einfacher Einwortsätze bis hin zum komplexen Satzbau.

Um den Kindern den Sprachrhythmus und die Sprechfreude näher zu bringen, bietet der Rollenspielbereich Fingerspiele, Reime, Rätsel, Spiele zur Förderung der Mundmotorik, Klatschspiele und vieles mehr.

Kinder, die Hemmungen haben zu sprechen, hilft häufig der Einsatz von Handpuppen. Um ängstlichere Kinder zum Theater hinzuführen, bietet es sich an, zunächst einfache Pantomime, Schattentheater oder Handpuppentheater durchzuführen. Auch das Aufnehmen der Stimme ist hilfreich.

Zum Rollenspielbereich gehört das Erfinden z.B. von Geschichten und Märchen.

Ältere Kinder werden durch das Aufführen kleinerer Theaterstücke herausgefordert, indem sie frei und laut vor einer Gruppe sprechen. Durch das Hineinschlüpfen in verschiedene Rollen lernen die Kinder ihre Stimme zu variieren. Um das Interesse am Thema zu wecken, werden Theaterstücke besucht.

Öffentlichkeitsarbeit

Unsere Kindertagesstätte versteht sich als Teil des Öffentlichen Lebens. Sie präsentiert sich durch verschiedene Aktivitäten, wie z. B.:

- St. Martins- und Karnevalsumzüge durch die Siedlung
- Auftritte im Rathaus zum Weltkindertag
- Elternabende
- Feste
- Mundpropaganda durch Eltern und Besucher des Hauses
- Einladung von Gästen, Freunden und Förderern
- Spendenaktionen von Elternrat und Förderverein „FuF“
- Veröffentlichung der Projekte des „FuFs“

Pressemitteilungen im Rahmen des Förderprojektes „Kinder bewegen“, welches gesponsert wird durch die DOG und die Adam Opel AG
- Erfolgreiche Teilnahme an Malwettbewerben
- Besuche in Fachschulen
- Hospitationen der Kinder in Grundschulen
- Weiterleitung der schriftlichen Konzeption
- Verteilung von Flyern
- Jubiläumsfeier anlässlich des 50-jährigen Bestehens des Montessori-Kinderhauses
- Tanzauftritte der Kinder bei Wohltätigkeitsveranstaltungen
- Besuche mit Gesangseinlagen in Senioreneinrichtungen
- Lokalradio und Presseberichte zu verschiedenen Anlässen
- Hospitationen durch die Deutsche Montessori Vereinigung

Qualität der Arbeit

Die Qualität der Arbeit im Montessori-Kinderhaus wird gesichert durch Reflektion der Arbeit. Arbeitsbedingungen und Bedürfnisse der Kinder, Mitarbeiter und Eltern führen, je nach aktueller Lage, zu neuen Handlungsschritten.

Fachpersonal	Erzieherinnen mit unterschiedlicher Qualifikation z.B. Montessori-Diplom, spezialisiert im Kreativ- oder Rollenspielbereich, besondere Sport- und Musikausbildung, Kinderkrankenschwester, Kinderpflegerinnen, Zertifikate z. B. Fachkräfte für Kinder unter drei Jahren, Emmi Pikler
vielfältige Fortbildungen	z.B. Sprachförderung, Psychomotorikseminare, Singender Kindergarten, Kreatives Arbeiten, Konfliktlösungsstrategien, Schulfähigkeitsprofil, Sport, Energieprojekte, Inklusion in der Kita, Partizipation etc.
Teamarbeit	regelmäßige Besprechungen aller Mitarbeiter, Planungsunden, pädagogische Fachgespräche, Fallbesprechungen, tägliche Organisationsabsprachen, Mitarbeitergespräche, Reflektionen, Weiterentwicklung und Erarbeitung neuer Organisationsstrukturen, Informationsweitergabe an alle Teammitglieder
Supervision	Haltung und Sichtweisen im Umgang mit Kindern, Eltern und der pädagogischen Arbeit reflektieren
Konzeptionstage	regelmäßige Überarbeitung der Konzeption
Zusammenarbeit mit :	Eltern zwecks Gedanken- und Informationsaustausch, Fachbereiche, Familienzentrum, anderen Institutionen wie z.B. anderen Tageseinrichtungen, Schulen, Logopäden, Erziehungsberatungsstellen, Polizei, Feuerwehr, Sportpark Leverkusen, schulpsychologischer Dienst, RAA (regionale Arbeitsstelle zur Ausländerförderung), Deutsche Montessori Vereinigung, etc.
Familienzentrum	Die Tageseinrichtung nebenan, Dhünnstrasse 12 a, wurde 2007 zum Familienzentrum ernannt. Durch zusätzliche Mittel vom Land besteht dort die Möglichkeit, ein niederschwelliges Hilfsangebote für alle Familien anzubieten: Trennungsberatung Erziehungshilfe Musikschulangebot Schuldnerberatung Tagespflege Elterncafe Kooperation mit Jugendhilfeeinrichtungen Wir arbeiten wir in verschiedenen Bereichen an gemeinsamen Projekten.
Arbeitskreise	in diversen Gremien, z.B. AK Kindergarten - Grundschule, Sozialraum AG, IKPEP (Interkulturelle Pädagogik im Elementar- und Primarbereich) Gesundheitsamt Leverkusen, AK Leitungen Tageseinrichtungen, Montessori – Schulungen AK stellvertretende Leitung AK Suchtvorbeugung

Fallbesprechung

Die Fallbesprechung ist fester Bestandteil der pädagogischen Arbeit im Kinderhaus. Diese wird pro Kindergartenjahr mindestens einmal für jedes Kind im Team durchgeführt.

Durch unser Konzept des offenen Kindergartens trägt jede pädagogische Fachkraft mit ihren Beobachtungen dazu bei, dass ein individuelles Gesamtbild von jedem Kind entsteht.

In den verschiedenen Funktionsbereichen setzen sich Kinder mit einer Vielfalt von Materialien, Spielsituationen, etc. auseinander. Sie handeln und reagieren je nach individuellem Interesse unterschiedlich. Anwesende Spielpartner und Erwachsene spielen ebenfalls eine Rolle, wie sich ein Kind verhält

Alle Fachkräfte beobachten und dokumentieren auf vielfältige Art und Weise. Dabei stehen folgende Aspekte im Vordergrund:

In welchen Bildungsbereichen zeigt sich das Engagement des Kindes? Welche Stärken hat es? Wie reagiert es auf seine Umgebung? Sehen wir das Kind individuell? Was bedeutet dies für die weitere Arbeit?

Durch diese und weitere Fragen entstehen konkrete Aussagen über das Kind. Beim Austausch werden Ideen, Vorschläge und Lösungswege für die weitere pädagogische Arbeit entwickelt.

Es kommen dabei Methoden wie das *Stumme Schreibgespräch*, Einzelbeobachtungen, *Blitzlicht* und - bei besonderen Fragestellungen - komplexe Methoden wie die *Kollegiale Fallbesprechung* zum Einsatz. Hierzu können auch externe Fachkräfte eingeladen werden.

Die gesammelten Erfahrungen werden in der „Fallbesprechung“ zusammengetragen. Durch den Austausch über die Beobachtungen entstehen ergänzende Erkenntnisse, die in einem Protokoll der Fallbesprechung festgehalten werden.

Die Fallbesprechung bietet die Möglichkeit der Selbstreflexion und liefert auch Informationen für Elterngespräche. Sie ist eine Grundlage für die Bildungsdokumentation und für die weitere pädagogische Arbeit mit den Kindern.

Beispiel:

Die Erzieherin aus der Turnhalle erkundigt sich in der Fallbesprechung nach den Interessen und Vorlieben eines Kindes, das selten die Turnhalle aufsucht.

Im Austausch mit dem Team erfährt sie, dass dieses Kind unter anderem häufig Fußball spielt, andere Bewegungsbereiche der Einrichtung z.B. „Bälle Bad“ aufsucht und sich auch ansonsten viel bewegt.

Durch dieses Feedback erhält die Mitarbeiterin eine neue Sicht auf das Kind und kann in ihrem Bereich individuelle Angebote für das Kind gestalten.

Fallbesprechung

Datum:

Name des Kindes

Geburtsdatum

Nationalität

Aufnahmedatum

Muttersprache

Familiensituation

Besonderheiten

Teilnehmer

Protokoll der Fallbesprechung

Ziel / Fördermaßnahmen / Vereinbarung

gez:

Raumgestaltung

Die gesamte Einrichtung folgt bei der Gestaltung der Räume dem Prinzip der

Vorbereiteten Umgebung „Der Raum als dritter Erzieher“

Die Räume im Kinderhaus sind Ausgangspunkte für viele Bildungsprozesse der Kinder von 1 bis 6 Jahren und wirken sich in ihrer Gestaltung auf die Persönlichkeitsentwicklung aus.

Ziel ist die Bildung einer ganzheitlichen Persönlichkeit des einzelnen Kindes, das sich unabhängig vom Erwachsenen und selbstsicher im Kinderhaus zurechtfindet.



Unsere Räume haben klare Strukturen.

Spielbereiche sind nach ihrer Funktion eingerichtet.

Sie sind in ihrer Funktion erkennbar und mit den dazu passenden Materialien in sinnvollem Zusammenhang eingerichtet.

Die gleichbleibende Struktur und Zuordnung der Materialien passend zur Funktion schafft für das Kind Verlässlichkeit, Überblick, Vorhersehbarkeit und vermittelt ein Gefühl von Sicherheit und Vertrauen.

Beobachtungen der Erzieherin fließen in die Herrichtung und Gestaltung ein.

Die Räume werden für das aktuelle Bedürfnis der Kinder vorbereitet.

Doppelfunktionen werden vermieden.

Dem Kind wird es so ermöglicht, sich unabhängig vom Erwachsenen zu orientieren Erfahrungen zu sammeln und selbständig tätig zu.



Ein Beispiel:

Hat ein Kind das Schleife binden am Anziehrahmen geübt, wird dieser danach an seinen Platz zurückgelegt. Möchte das Kind am nächsten Tag seine Tätigkeit wiederholen, findet es diesen genau dort wieder. An der gleichen Stelle befinden sich auch Rahmen für Knöpfe, Reißverschlüsse, Schnallen etc.

Raumteiler in Augenhöhe der Kinder schaffen Einteilung und Übersicht.

Diese müssen in direktem Zusammenhang mit der Funktion stehen. Die Materialien gehören auf Augenhöhe der Kinder.

Die Dekoration muss sich dezent und harmonisch einfügen, darf niemals vom aktiven Tun der Kinder ablenken.



Die vorbereitete Umgebung,

- die sinnvolle Ordnung der vorhandenen Materialien,
- ansprechende Materialien auf Augenhöhe der Kinder für alle Altersklassen
- die freundliche, ansprechende Atmosphäre,
- das Vermeiden von Reizüberflutung ,
- dezente Lichtquellen und Dekoration,

stärkt die Autonomie des Kindes und fördern die Kommunikation zwischen Kindern und Erwachsenen. Sie können experimentieren und forschen, sich bewegen und mit anderen Kindern verschiedener Altersstufen spielen.



Das Kinderhaus ist ein Ort, der Kommunikation und Erfahrung ermöglicht und gestaltet.

Das Kinderhaus zeichnet sich aus durch:

Die Offene Arbeit als Unterstützung der Montessori Pädagogik

- mit den Aktions- und Funktionsräumen
- der übersichtlichen Gliederung der Materialien in den Räumen
- der beobachtenden Haltung der Erzieherinnen
- der ästhetischen Erziehung
- viel Platz für Bewegung
Kinder brauchen Rückzugsmöglichkeiten, um zu entspannen und auszuruhen.



Kinder benötigen viel Raum und Platz, um sich zu bewegen.



Verschiedene Ebenen ermöglichen Raum- und Entfernungserfahrungen



Bei Interesse verweisen wir auf vertiefende Beschreibungen der Raumgestaltung in der vorliegenden Konzeption.

Bewegung und Entwicklung

Max und die Treppe

Vorbereitete Umgebung

Ordnung

Offenes Mittagessen

Während der Eingewöhnungsphase essen die U2 Kinder in dem jeweiligen Bereich, bei ihren Bezugserziehern.

Von 11:30 Uhr bis 12:00 Uhr können die U3 Kinder im geschütztem Rahmen, begleitet von zwei Mitarbeitern, Mittagessen.

Dieser Zeitraum wird für die Kinder durch ein blaues Schild symbolisiert. Ab 12:00 Uhr wird das offene Mittagessen durch ein grünes Schild bildlich dargestellt. Beide Schilder werden zur entsprechenden Uhrzeit von einem Kind durch die Einrichtung getragen, ebenso ein gelbes Schild. Dieses Schild signalisiert den Kindern die letzte Chance, um Mittagessen zu gehen.

Die Kinder können sich an der Rezeption jederzeit einen Überblick über die freien Plätze im Bistro verschaffen. Bereits ab 11.30 Uhr können die Kinder sich dort einen Kochlöffel aus einem Kochtopf, als Symbol für einen Platz, mit ins Bistro nehmen. Die Mitarbeiterin an der Rezeption protokolliert welche Kinder Mittagessen waren und steht im ständigem Austausch mit dem Bistro. Ab 12:00 Uhr besteht freie Platzwahl für alle Ü2 Kinder.

s

Das Mittagessen wird in Form eines offenen Buffets angeboten bei welchem sich die Kinder eine Mahlzeit aus zwei Menüs zusammenstellen können.

Im geschütztem Rahmen werde den U3 Kindern beide Menüs an jeweils einem Tisch serviert.

Pädagogische Ziele im Mittagessen:

U2 Kinder

- Bindung zur Bezugsperson
- Vermeidung von Reizüberflutung

U3 Kinder

- Esskultur
- geschützter Rahmen
- intensive Begleitung

Ü3 Kinder

- Selbstständigkeit
- Übung des alltäglichen Lebens
- Sozialverhalten (Hilfsbereitschaft, Kommunikation, etc.)

Einrichtungsbezogenes Kinderschutzkonzept

Montessori – Kinderhaus Dhünnstr. 12c Stand 28.09.22

Inhalt

1. Risikoanalyse	55
1.1 Strukturelle Risikofaktoren.....	55
1.2 Risikofaktoren auf der Ebene des pädagogischen Konzeptes & der Zielgruppe.....	56
1.3 Risikofaktoren durch die personelle Ausstattung	56
1.4 Risikofaktoren durch die Kultur der Organisation/Haltung der Mitarbeitenden.....	57
1.5 Risikofaktoren auf der pädagogischen Beziehungsebene.....	57
2. Leitbild.....	58
3. Personal.....	58
3.1 Personal Auswahlverfahren und Fortbildungen.....	58
3.2 Verhaltensampel	59
4. Kinderechte/ Partizipation / Beschwerdeverfahren	62
5. Präventionsangebote	63
6. Zusammenwirken von Behörden und spezialisierter Fachberatung	64
7. Handlungsplan.....	64
7.1 Verfahren bei Kindeswohlgefährdung.....	64
7.2 Vorgehensweise bei der Beobachtung (einer Information über die Beobachtung) von Ereignissen oder / und Entwicklungen, die geeignet sind, das Wohl von Kindern in Tageseinrichtungen der Stadt Leverkusen zu gefährden	69
8. Zeitplan für die Weiterentwicklung	71

1. Risikoanalyse

1.1 Strukturelle Risikofaktoren

Im Montessori Kinderhaus werden 77 Kinder im Alter von 1 Jahr bis zum Beginn der Schulzeit betreut.

Die Einrichtung arbeitet nach dem offenen Konzept und den Grundlagen der Montessori Pädagogik.

Jeder Raum hat einen Bildungsschwerpunkt. Alle Funktionsräume stehen den Kindern aller Altersstufen zur Verfügung und können nach Interesse und Bedürfnis ausgewählt werden.

Die Einrichtung wurde, aufgrund von Renovierungsarbeiten, gemeinsam mit dem Familienzentrum Dhünnstrasse 12a in das Gebäude Görrestrasse 11, 51373 Leverkusen ausgelagert. Es stehen beiden Einrichtungen mit jeweils ca. 80 Kindern, nur ein gemeinsames Bistro zur Verfügung. Der Innenhof wird von beiden Einrichtungen genutzt und ist mittig durch ein Absperrband getrennt. Die pädagogische Arbeit am Kind findet in ehemaligen Schulräumen ohne Nebenraum statt.

1.2 Risikofaktoren auf der Ebene des pädagogischen Konzeptes & der Zielgruppe

Welche präventiven Maßnahmen und Strukturen sind in der Einrichtung bereits vorhanden?

- regelmäßiger Austausch im Team / Selbstreflexion
- regelmäßige Kindesfallbesprechungen/ Teamsitzungen
- Sexualpädagogisches Konzept
- Beschwerdemanagement
- Inklusionskonzept
- Fehlerkultur (Umgang mit Fehlern im Team, sowie Selbstreflexion)
- Konzept zur Kindeswohlgefährdung §8a
- Erarbeitung der Meldung gemäß §47 SGB VIII im Team
- Fortbildungen
- Austausch mit der Fachberatung

Es gibt verschiedene Formen von Gewalt/ Machtmissbrauch gegen Kinder durch päd. Fachkräfte.

Seelische Gewalt:

Das Kind beschämen, demütigen, ausgrenzen, isolieren, diskriminieren, überfordern, überbehüten, ablehnen, bevorzugen, abwerten, ständig mit anderen Kindern vergleichen, Angst machen

Seelische Vernachlässigung:

Emotionale Zuwendung oder Trost verweigern, mangelnde Anregung, ignorieren, verbalen Dialog verweigern und bei seelischen oder sexuellen Übergriffen unter Kindern nicht eingreifen.

Körperliche Gewalt:

unbegründetes festhalten, einsperren, festbinden, schlagen, zerren, schubsen, treten, zum Essen zwingen, verbrühen, verkühlen oder vergiften

Vernachlässigung der Aufsichtspflicht:

Kinder unangemessen lang oder in gefährlichen Situationen unbeaufsichtigt lassen, Kinder „vergessen“, notwendige Sicherheitsvorkehrungen oder Hilfestellungen unterlassen und Kinder in gefährliche Situationen bringen.

Sexualisierte Gewalt:

Ein Kind ohne dessen Einverständnis oder gegen seinen Willen streicheln oder liebkosen, küssen, körperliche Nähe erzwingen, ein Kind ohne Notwendigkeit an den Genitalien berühren.

Wie entstehen Konstellationen, die zu Gefährdungen führen können?

- mangelndes Personal (Krankheit etc.)
- Verdichtung der Aufgaben, dadurch geringere Zeitressourcen
- mangelnde Fortbildungen/ Schulungen/ Vorbereitungszeit der Mitarbeiter*Innen
- schlechter Austausch/ Absprachen im Bereich
- fehlende Struktur

1.3 Risikofaktoren durch die personelle Ausstattung

Jeder Funktionsbereich verfügt über mindestens eine Fachkraft, zwei/drei Ergänzungskräfte sowie Inklusionshelfer*Innen.

Das Montessori Kinderhaus verfügt über Erzieher*Innen mit unterschiedlicher Qualifikation z.B. Montessori-Diplom, besondere Sport- und Musikausbildung, Kinderkrankenschwester, Kinderpfleger*Innen, 1x Logopädin & 1x zertifizierten Mediator Zertifikate z. B. Fachkräfte für Kinder unter drei Jahren, Emmi Pikler.

Die Fachberatung bietet regelmäßig pädagogische Fortbildungen an (z.B. Kita-Move, Umgang mit herausforderndem Verhalten in der inklusiven KiTa, Partizipation, Kinderschutz, Bewegung, Umgang mit Stress oder herausfordernden Kindern etc.). Hinzu kommen Angebote der Betrieblichen Gesundheitsförderung (z.B. Gripeschutzimpfung).

1.4 Risikofaktoren durch die Kultur der Organisation/Haltung der Mitarbeitenden

Eine klare Struktur gibt allen Mitarbeitern Halt und Orientierung, wobei jeder gleichzeitig seinen eigenen Freiraum behält. Und nicht zuletzt drückt die Einhaltung der Regeln auch das Maß an Achtung aus, welches die Kolleginnen sich selbst sowie Teamkolleg*Innen entgegenbringen. In regelmäßigen Abständen wird das Einhalten von Regeln im Team thematisiert bzw. reflektiert. Gibt es Anlässe Regeln zu überdenken oder neue aufzustellen. Gibt es einen Grund Regeln zu streichen.

Eine Auswahl unserer Teamregeln:

- Wir reden miteinander, nicht übereinander.
- Wir führen keine Elterngespräche in Anwesenheit des Kindes
- Absprachen werden nach Möglichkeit eingehalten

Unsere Kommunikationsregeln:

- Andere ausreden lassen
- In der Ichform sprechen
- Jede Idee ist erlaubt (es gibt keine dummen Fragen und keine dummen Antworten)
- Konflikte/ Störungen gehen vor: ansprechen und klären
- Verschwiegenheit: was besprochen wird, bleibt im Team

Fehler in unserem Kita-Alltag werden möglichst ohne Schuldzuweisungen angesprochen und analysiert (siehe „Unsere Kommunikationsregeln“). Dadurch sammeln wir Erfahrungen und entwickeln unter anderem, Kompetenzen, Prozesse und Regeln weiter.

Grobes Fehlverhalten von Mitarbeiter*Innen welches die Aufsichtspflicht oder das Kindeswohl betreffen, werden protokolliert und dem Leitungsteam gemeldet.

Mitarbeiter*Innen/ Leitungsteam ergreifen zunächst kurzfristige Maßnahmen um das Kindeswohl zu schützen. Das Leitungsteam führt Mitarbeitergespräche, wägt die Gefahreinschätzung ab und meldet dies ggf. der Fachberatung gemäß §47 SGB VIII. Weitere längerfristige Maßnahmen werden nun geplant.

1.5 Risikofaktoren auf der pädagogischen Beziehungsebene

Bei folgenden Situationen kann es zu Nähe-Distanz-Problemen kommen:

- beim an- und ausziehen
- wickeln
- andauernde Umarmungen / kuscheln/ küssen
- dauerhaftes tragen der Kinder
- schlafen
- essen
- Eingewöhnungszeit

Pädagogische Bindung ist wichtig hat aber seine Grenzen. Kinder wollen sich auch frei bewegen und wollen sich auch aussuchen, wann sie von wem Trost oder Zuneigung brauchen. Körperkontakt basiert auf Freiwilligkeit.

Berührungen/ Körperkontakt sind ein elementares Bedürfnis und zentral für die kindliche Entwicklung sowie den Beziehungsaufbau. Kinder reagieren unterschiedlich auf Berührungen. Zum einen Nähe suchend und zum anderen distanziert. Der Tastsinn ist der erste Sinn, der sich beim ungeborenen Kind entwickelt: Embryos reagieren bereits früh auf Berührungsreize. Die Haut ist nicht nur das größte Sinnesorgan des Menschen, sondern auch das erste, das sich entfaltet.

2. Leitbild

Leitziele der Stadt Leverkusen

Wir arbeiten auf der Grundlage des KIBIZ NRW (Kinderbildungsgesetz) und dem darin enthaltenen Bildungsauftrag.

- Als Städtische Tageseinrichtung freuen wir uns auf alle Kulturen und Glaubensrichtungen.
- Die Inklusion von Kindern mit besonderem Förderbedarf ist uns ein Anliegen. Der Mittelpunkt unserer Arbeit ist Ihr Kind.
-
- Wir nehmen Ihr Kind als eigenständige Persönlichkeit an und unterstützen es in seiner individuellen Entwicklung.
- Wir begleiten Ihr Kind auf dem Weg zur Selbständigkeit, Toleranz und sozialen Kompetenz
- Wir bieten Ihrem Kind vielfältige Lebens- und Anregungsräume, damit es spielerisch seine motorischen, sprachlichen, kognitiven und emotionalen Fähigkeiten entwickeln kann.
- Wir beziehen Ihr Kind in die Gestaltung dieser Lebens- und Anregungsräume mit ein, die wir zunehmend erweitern.
- Wir arbeiten vernetzt und kooperieren mit anderen Institutionen im Umfeld.
- Wir respektieren Ihre Eigenverantwortung bei der Erziehung Ihres Kindes.
- Wir ergänzen Ihre familiäre Erziehungsarbeit, das setzt eine gegenseitige, vertrauensvolle Zusammenarbeit voraus.
- Jede Tageseinrichtung der Stadt Leverkusen bietet auf der Grundlage dieser Leitziele eine individuelle Konzeption an!

Ein wichtiger Leitsatz für uns in der Montessori-Pädagogik in der Tageseinrichtung Dhünnstr. 12c heißt: Hilf mir, es selbst zu tun!

Das Kind bildet sich selbst. Die Experimentierfreudigkeit und die natürliche Neugier des Kindes bieten dafür eine gute Ansatzmöglichkeit für die pädagogische Arbeit. Im Kinderhaus besteht für die Kinder die Möglichkeit, durch entsprechende Materialien und deren sinnvoller Anordnung verschiedene Lernerfahrungen zu machen.

Durch eine freundliche, ruhige und ansprechende Atmosphäre soll sich das Kind im Kinderhaus wohl fühlen und Vertrauen und Sicherheit entwickeln.

Um sich auf ihr Spiel konzentrieren zu können, benötigen die Kinder Ruhe und die Möglichkeit, ohne Störungen zu lernen. Daher ist eine sinnvolle Ordnung in den Räumen sowie Regeln für Kinder und Erwachsene wichtig.

Spiel bedeutet Arbeit:

- Das Kind bildet sich selbst.
- Spielen bedeutet daher für Kinder eine konzentrierte Tätigkeit.
- Durch die selbstgewählte Beschäftigung und das Erforschen der Materialien lernt das Kind und arbeitet an seiner Selbstbildung.

3. Personal

3.1 Personal Auswahlverfahren und Fortbildungen

Bereits im Ausschreibungstext für Mitarbeitende in den Tageseinrichtungen der Stadt Leverkusen wird auf die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern unter Berücksichtigung von Diversität und Gleichberechtigung hingewiesen. In standardisierten Vorstellungsgesprächen, an denen zusätzlich zu den Mitarbeitenden der Personalwirtschaft und der pädagogischen Fachberatung auch eine Vertretung des Personalrates teilnimmt, wird ein einheitlicher Fragenkatalog zugrunde gelegt, in dem explizit nach Partizipation von Kindern gefragt wird. Durch die anderen Fragen können die Werte und die Haltung der Bewerberinnen und Bewerber eingeschätzt werden.

An das Vorstellungsgespräch schließt sich für jeden Bewerbenden eine Hospitation in der Einrichtung an. Erst nach erfolgter Hospitation gibt die Leitungskraft eine Rückmeldung, ob eine

Einstellung erfolgen soll.

Bei jeder Neueinstellung muss ein polizeiliches Führungszeugnis vorgelegt werden, das nach 5 Jahren aktualisiert werden muss.

Nach erfolgter Neueinstellung werden die „neuen“ Mitarbeitenden in der Einarbeitungsphase durch die Leitungskräfte und die jeweiligen Teams so lange begleitet, bis sichergestellt ist, dass sie die Inhalte der Einrichtungskonzeption verstanden haben, sie umsetzen können und die Handlungsweisen von den neu eingestellten Kräften auch Dritten gegenüber transparent gemacht werden können.

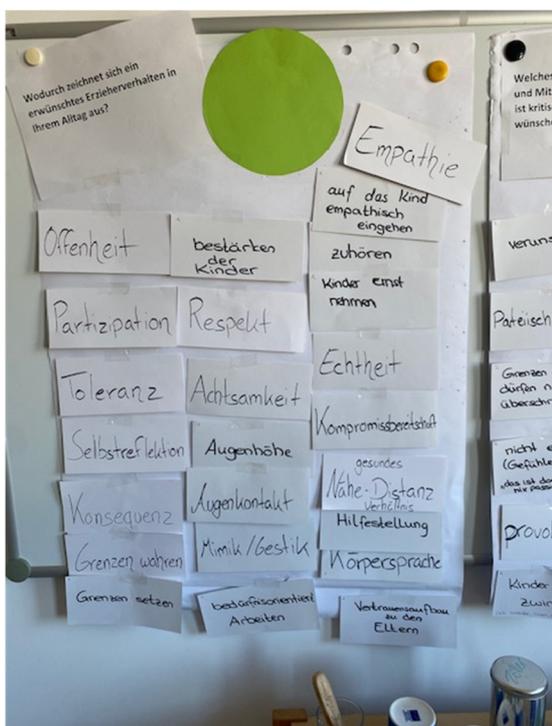
In den Tageseinrichtungen finden regelmäßige Teambesprechungen statt, in denen die multi-professionellen Teams im Sinne des Kinderschutzes ihren jeweiligen Blickwinkel einbringen können. Zur Weiterentwicklung der Konzeption hat jede Einrichtung jährlich die Möglichkeit drei Tage zu benennen, an denen ganztägig ohne Kinderbetreuung die entsprechenden Inhalte erarbeitet werden können.

Jede Mitarbeiterin / jeder Mitarbeiter hat einmal jährlich ein Mitarbeitergespräch mit ihrer Leitungskraft. Darüber hinaus werden anlassbezogen von der Leitungskraft mit den Mitarbeitenden Gespräche geführt.

Durch die pädagogische Fachberatung werden sowohl übergreifende, als auch einrichtungsinterne Fortbildungsmaßnahmen zu unterschiedlichen Themenkomplexen organisiert. Alle Leitungskräfte und stellvertretenden Leitungskräfte erhalten eine Fortbildung, in der sie sich mit ihrer Führungsrolle auseinandersetzen. Aus diesen Leitungsfortbildungen resultieren Arbeitsgruppen, die auch nach Abschluss der Fortbildung weiterhin Bestand haben und der kollegialen Beratung dienen.

3.2 Verhaltensampel

Die Erarbeitung des Paragraphen 47 des Sozialgesetzbuches VIII ist ein aktuelles und fortlaufendes Thema in unseren Teamsitzungen. Fallbeispiele von Übergriffen durch pädagogische Fachkräfte sowie der Umgang mit übergriffigem Erzieherverhalten Kindern und Kollegen gegenüber sind aktuelle Themen. Es folgen rechtliche Grundlagen sowie der Verfahrensablauf einer Meldung gemäß §47.

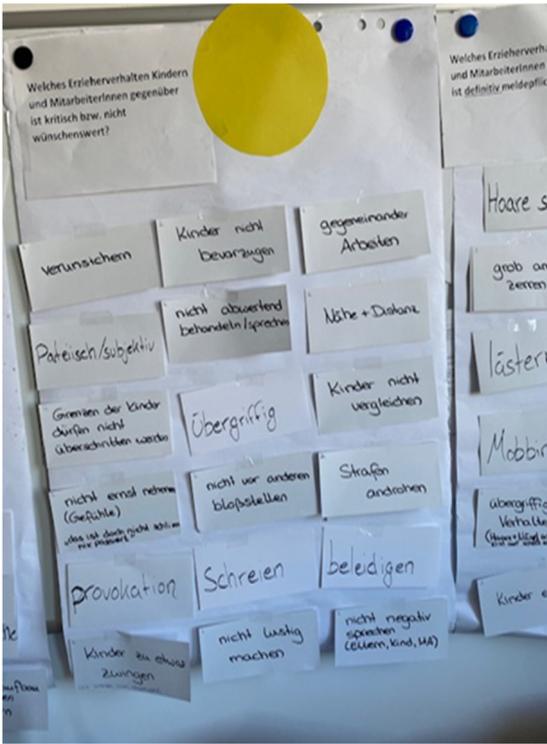


„Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Behandlungen sind unzulässig“, heißt es unmissverständlich in §1631 Abs. 2 des Bürgerlichen Gesetzbuchs.

Dieses Recht steht jedem Kind sowohl gegenüber dem Eltern als auch pädagogischen Fachkräften zu.

Das Gesetz macht vor allem deutlich, dass jede Form von Gewalt Kindern Schaden zufügt und unter keinen Umständen ein legitimes Erziehungsmittel darstellt. Findet Gewalt gegen ein Kind dennoch statt, ist dies unmittelbar der Leitung mitzuteilen. Im Falle eines Übergriffigem Verhaltens:

- Kinder werden (ruhig) aus der Situation geholt
- im Anschluss finden protokollierte Gespräche mit Mitarbeiter*innen statt
- die Fachberatung wird informiert
- die Eltern werden informiert
- die Leitung / die Fachberatung fertigt ggf. eine Meldung gemäß § 47 an.



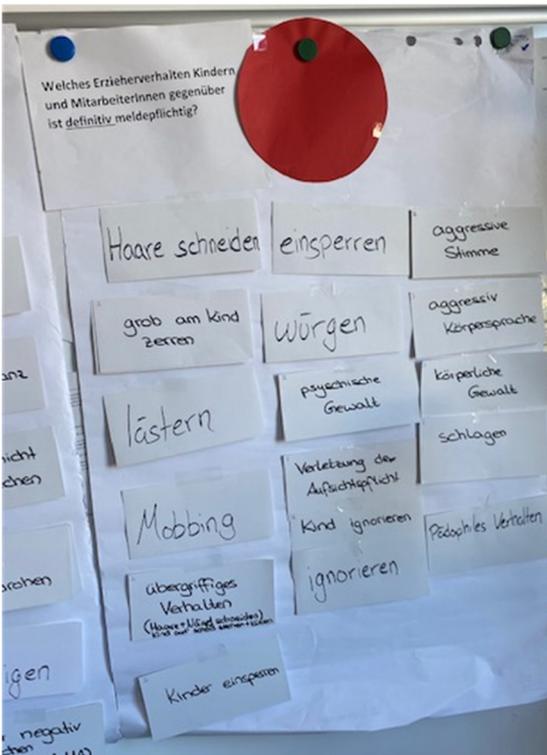
Neben Angeboten der Aufarbeitung, z.B. im Rahmen einer Supervision oder dem Besuch einer Fortbildung, liegen in diesem Fall arbeitsrechtliche Konsequenzen nahe.

Zumindest eine Ermahnung oder Abmahnung sollte in Betracht gezogen werden, je nach Einsichtsfähigkeit und Bereitschaft der Fachkraft zur Wiedergutmachung auch weitergehende Maßnahmen.

In Teamsitzungen besprechen wir, auf welche Weise besser mit provokantem Verhalten von Kindern umgegangen werden kann.

Damit sich Fehlverhalten nicht wiederholt oder sogar verfestigt, hat jedes unprofessionelle Verhalten Konsequenzen.

Im Team haben wir unsere Verhaltensampel erstellt welche erwünschtes, grenzwertiges –und definitiv meldewürdiges Erziehverhalten darstellt.



In schweren Fällen können die Information des Trägers, eine Meldung an das Landesjugendamt gemäß § 47 SGB VIII (siehe Protokollbogen) und /oder arbeits- und strafrechtliche Konsequenzen unabdingbar sein.

Die Leitsätze der Montessori-Pädagogik spielen bei dem Verhalten der pädagogischen Fachkräfte eine zentrale Rolle:

Montessori sagt: Die Erzieherin ist Dienerin des Kindes

- Die pädagogische Fachkraft ist wichtige Bezugs- und Vertrauensperson, vertritt die Interessen des Kindes. Sie soll eine gute Ansprechpartnerin und gute Zuhörerin sein. Sie zeigt sich einfühlsam, erkennt jedes Kind in seiner Verschiedenartigkeit und akzeptiert es als eigenständige Persönlichkeit.
- Sie ist Entwicklungsbegleiterin.

Dabei geht die Aktivität vom Kind aus. Es hat die Möglichkeit aus verschiedenen Bereichen zu wählen und sich je nach Bedürfnissen einer Fachkraft zuzuwenden.

Im Kinderhaus hat sich jede Mitarbeiterin auf einen bestimmten Bereich spezialisiert und unterstützt somit die unterschiedlichen Interessen und Entwicklungsstufen der Kinder. Die pädagogische Fachkraft ist Helfer und Vermittlerin. Sie gibt Anleitung, z.B. für ein bestimmtes Material oder für eine bestimmte Tätigkeit. Bei Konflikten vermittelt sie gegebenenfalls. Die Erzieherin muss sich ihrem Einfluss und ihrer Vorbildfunktion gegenüber den Kindern bewusst sein. Sie ist sich stets darüber im Klaren, dass sie nicht die erste Bezugsperson sein darf.

Dem Team gegenüber:

Die offene Arbeit im Kinderhaus setzt eine konstruktive Teamarbeit voraus. Dies zeigt sich im Folgenden:

- Jede Mitarbeiterin ist für eine gute Atmosphäre mitverantwortlich. Sie ist dem Team gegenüber verlässlich und zeigt kollegiales Verhalten.
- Dies beinhaltet Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit. Die Arbeitszeiten werden nach Bedarf des Hauses und zur allgemeinen Entlastung flexibel gehandhabt. Die Weitergabe von Informationen und die Verantwortung für die Gesamtheit sind sehr wichtig.
- Ein freundlicher Umgangston und die gegenseitige Unterstützung sind Säulen des Teams.
- Innerhalb des Teams wird der Einstieg einer neuen Mitarbeiterin oder eines neuen Mitarbeiters erleichtert, indem die Arbeit transparent gemacht und erklärt wird.
- Nach der Durchführung von Projekten oder Ähnlichem findet eine Reflektion statt. Es werden positive wie negative Erfahrungen ausgetauscht.
- Es gibt unterschiedliche Arten der Teamarbeit im Haus, in die sich die einzelne Kollegin einbringt, z.B. bei Planungsrunden, Projekten, Fallbesprechungen, Teamsitzungen, Supervision, etc.

Dem Träger gegenüber:

- Die pädagogische Fachkraft hat sich dem Träger gegenüber loyal zu verhalten, das Dienstgeheimnis zu wahren, die Schweigepflicht einzuhalten und als Bindeglied zwischen Eltern und Träger zu fungieren.
- Den Eltern gegenüber:
- Auch den Eltern gegenüber vertritt die pädagogische Fachkraft in erster Linie die Interessen des Kindes.
- Sie schafft ein Vertrauensverhältnis, welches von Offenheit, Freundlichkeit und Diskretion geprägt ist.
- Die Entwicklung des Kindes wird mit Hilfe systematischer Beobachtung festgehalten und im kollegialen Gespräch zu einem gemeinsamen Verständnis geführt.
- Dieses ist Ausgangsbasis für ein beratendes Gespräch mit den Eltern, das je nach Sachlage mit anderen Beratungsdiensten (Erziehungsberatung, Schulpsychologischer Dienst,...) von den Eltern weitergeführt werden kann. (siehe auch BDL)

Der Öffentlichkeit gegenüber:

- Die Freundlichkeit der Mitarbeiterinnen gegenüber der Öffentlichkeit ist selbstverständlich.
- Sie ist in der Öffentlichkeit eine Repräsentantin des Hauses. (siehe Öffentlichkeitsarbeit).
- Die Konzeption ist ein wichtiger Bestandteil, um die pädagogische Arbeit im Kinderhaus transparent zu machen und hervorzuheben.

4. Kinderechte/ Partizipation / Beschwerdeverfahren

Partizipation ist ein Recht des Kindes, welches unter anderem im Kinderbildungsgesetz NRW festgelegt ist.

Grundsätze der Bildungs- und Erziehungsarbeit:

§ 13 „Die Kinder wirken bei der Gestaltung des Alltags in der Kindertageseinrichtung ihrem Alter und ihren Bedürfnissen entsprechend mit“.

Das bedeutet für unsere pädagogische Arbeit, dass wir das Kind als Akteur seiner eigenen Entwicklung sehen und es in Planungen und Überlegungen aktiv mit einbeziehen. Wir wollen im Alltag mit den Kindern einen partnerschaftlichen-demokratischen Umgang pflegen und es unter der Berücksichtigung des Entwicklungsstandes individuell ansprechen.

In unserem Haus wird durch die offene Arbeit und die Montessori Pädagogik eine Grundlage für die Partizipation geschaffen. In der offenen Arbeit haben die Kinder die Möglichkeit ihre Spielbereiche, Spielpartner oder die Erzieher/innen frei zu wählen.

Die Montessori Pädagogik setzt eine Haltung und einen Blick auf das Kind welches die Partizipation stützt. Wie zum Beispiel: Das Kind ist sein eigener „Baumeister“ und ist frei in seiner Umgebung zu handeln und Einfluss auf sie zu nehmen.

Hier ein paar Beispiele aus dem Alltag der Kinder:

- Ihre Mahlzeiten können die Kinder sowohl beim Frühstück als auch beim Mittagessen am Buffet frei wählen. Sie entscheiden selbst wann sie essen gehen und mit welchem Kind sie am Tisch Platz nehmen.
- Wenn die Kinder Geburtstag feiern möchten, haben sie die Möglichkeit sich ein paar Tage vorher mit einer Erzieherin zu treffen um ihre Feier zu planen. Die Kinder entscheiden selbst über den Ablauf, den Ort, die Anzahl der ausgewählten Kinder.
- Die Kinder werden in der Wahl von Projekten, Ausflügen miteinbezogen und wirken bei der Planung intensiv mit.
- Die Kinder werden in die Planung und Anschaffung neuer Spielmaterialien mit einbezogen; z.B. die Auswahl eines passenden Klettergerüsts für den Außenbereich wird mit den Kindern im Kreis diskutiert und anschließend ein gemeinsamer Vorschlag abgestimmt.

Beschwerdemanagement

Eine gute Beziehung der pädagogischen Fachkräfte zum Kind und ein respektvoller Umgang mit ihm ist die Voraussetzung, um Kindern Beschwerden zu ermöglichen und sie darin zu unterstützen.

Nur eine vertrauensvolle Bindung gibt dem Kind Sicherheit, seine Bedürfnisse angstfrei zu äußern. Kinder müssen von ihrem Recht auf Beschwerde erfahren. Sie dürfen über alles, was sie beschäftigt, Beschwerde einreichen. Damit sich die Kinder in jeder Situation ernst genommen fühlen, haben wir mit den Kindern ein Beschwerdesystem erarbeitet. Für das sich beschweren dürfen wurde ein kindgerechtes Organigramm mit Piktogrammen entwickelt und mit den Kindern besprochen.

Die Beschwerden und Wünsche der Kinder werden wahrgenommen und bearbeitet. Den Kindern wird hier aufgezeigt, welche Möglichkeiten sie haben, bei wem sie sich beschweren können, wie ihr Anliegen weiterbearbeitet wird, und wie sie über evtl. Lösungen informiert werden. Die Kinder erfahren so den Weg ihrer Beschwerde und den Ausgang der Beratungen. Die Kinder können individuell ihre Beschwerden, z.B. in Form von gemalten Bildern ihre Ängste, Sorgen oder Gefühle mitteilen.

In wöchentlichen Kinderbesprechungen schaffen wir Raum und Zeit und unterstützen, z.B. durch wiederkehrende Rituale die Kinder ihre Anregungen und Ärgernisse zu formulieren. Eine Kindersprechstunde ist bei der Leitung installiert.

Die Leitung bearbeitet die Beschwerden der Kinder, leitet diese in die Teamsitzung, zum Elternrat oder zum Träger zur Bearbeitung weiter. Ein Kummerkasten wird mit den Kindern gebastelt und

seine Bedeutung vermitteln.

Beschwerdemanagement bei den Kleinsten:

- Die Kleinsten sind in den Runden mit dabei. Die Bezugserzieherin ist hier „Anwalt“ ihrer Schützlinge und Vertreterin der Rechte.
- Dies bedingt eine gute Bindung sowie eine gute Beobachtung der Fachkraft, um die Bedarfe der Kleinsten wahrzunehmen und zu vertreten.

Kindeswohl

Kinder haben ebenso wie Erwachsene Persönlichkeitsrechte, die international in der UN-Kinderrechtskonvention (Übereinkommen über die Rechte des Kindes/ Convention on the Rights of the Child CRC) und in Deutschland im SGB und seit 2012 im Bundeskinderschutzgesetz geregelt sind. Wir haben nach § 8 a den Auftrag, die Rechte der uns anvertrauten Kinder zu vertreten, sie umzusetzen und das Wohl der Kinder zu schützen. Die gesetzlichen Bestimmungen und Trägervorgaben sind allen Mitarbeitern bekannt und werden entsprechend umgesetzt. Im Rahmen der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern bieten wir Hilfe und Beratung zur Prävention von Kindeswohlgefährdung an.

Im Kinderhaus ist die kindliche Mitwirkung an einer demokratischen Umgebung erwünscht, die ein unbeschwertes, selbstbestimmtes Aufwachsen zu einer eigenen Persönlichkeit ermöglicht. Wir erreichen durch unsere pädagogische Arbeit mit den Kindern, sich im Sinne der Partizipation individuell, auch nonverbal, frei zu äußern, sich uns anzuvertrauen und auch den Mut zu entwickeln „Nein“ zu sagen.

Im Rahmen des Beschwerdemanagements wurde für das sich beschweren dürfen ein kindgerechtes Organigramm mit Piktogrammen entwickelt und mit den Kindern besprochen. Kinderschutz betrifft auch unsere Teamarbeit. Das Thema wird regelmäßig in Fallbesprechungen erörtert.

Wir wollen ein offenes „fehlerfreundliches“ Klima. Jede im Haus tätige Person darf und soll Beobachtungen und Sorgen in der eigenen pädagogischen Arbeit, aber auch Beobachtungen bei anderen ansprechen. Uns ist ein offener Umgang mit Fehlern wichtig. Nimmt eine Mitarbeiterin eine mögliche Kindeswohlgefährdung wahr, wird sofort die Leitung informiert. Im weiteren Verlauf wird der Prozess durch dokumentierte Arbeitshilfen des Trägers unterstützt. Im benachbarten Familienzentrum steht uns eine in § 8 a insoweit erfahrene Fachkraft zur Verfügung, an die wir uns wenden können.

5. Präventionsangebote

Kinder entdecken und erforschen von Geburt an ihren Körper und lernen so, dass z.B. Nahrungsaufnahme, aber auch manche Berührungen für ein Wohlbefinden sorgen können. Das Wohlbefinden steht bei Kindern im Vordergrund.

Im Kinderhaus wird auf eine gesunde Ernährung im gesamten Alltag geachtet, z.B. beim Frühstücksbuffet, dem Mittagessen oder auch bei Koch – und Backangeboten. Die Kinder erhalten eine ganzheitliche Gesundheitsbildung auch in Bezug auf die geistige und körperliche Entwicklung. Ein wichtiges Ziel ist, dass die Kinder ein gesundes Verhältnis zu ihrem Körper entwickeln.

Kindliche Sexualität ist normal wird von uns als ein zentraler Lernprozess als ein Teil der ganzheitlichen Persönlichkeitsentwicklung gesehen. Kindliche Sexualität unterscheidet sich grundlegend von der Sexualität der Erwachsenen. Altersgerecht und individuell wird die kindliche sexuelle Entwicklung von Mädchen und Jungen begleitet und gefördert. Kinder nutzen unter anderem Doktorspiele um sich gegenseitig zu erforschen und Unterschiede zwischen Jungend und Mädchen festzustellen. Bei Doktorspielen sind normale Untersuchungen gemeint, wie Kinder sie beim Arzt kennen gelernt haben. Den Kindern wird bei uns vermittelt, dass dies im gegenseitigen Einverständnis stattfindet und sie ein Recht haben, dies zu unterbinden und sich beschweren können. Sie lernen so, dass sie sich vor sexueller und körperlicher Gewalt schützen können (§13 Abs. 4 KiBiz, § 45 Abs. 2 Satz 2 Nr. 3 SGB VIII).

Doktorspiele und Fragen der Kinder zum Thema „Körper“ werden offen und auf kindliche Art besprochen, damit sie sicher damit umgehen können und ein gesundes Körperbild entstehen kann. Körperteile (Penis, Scheide usw.) werden von uns konkret benannt.

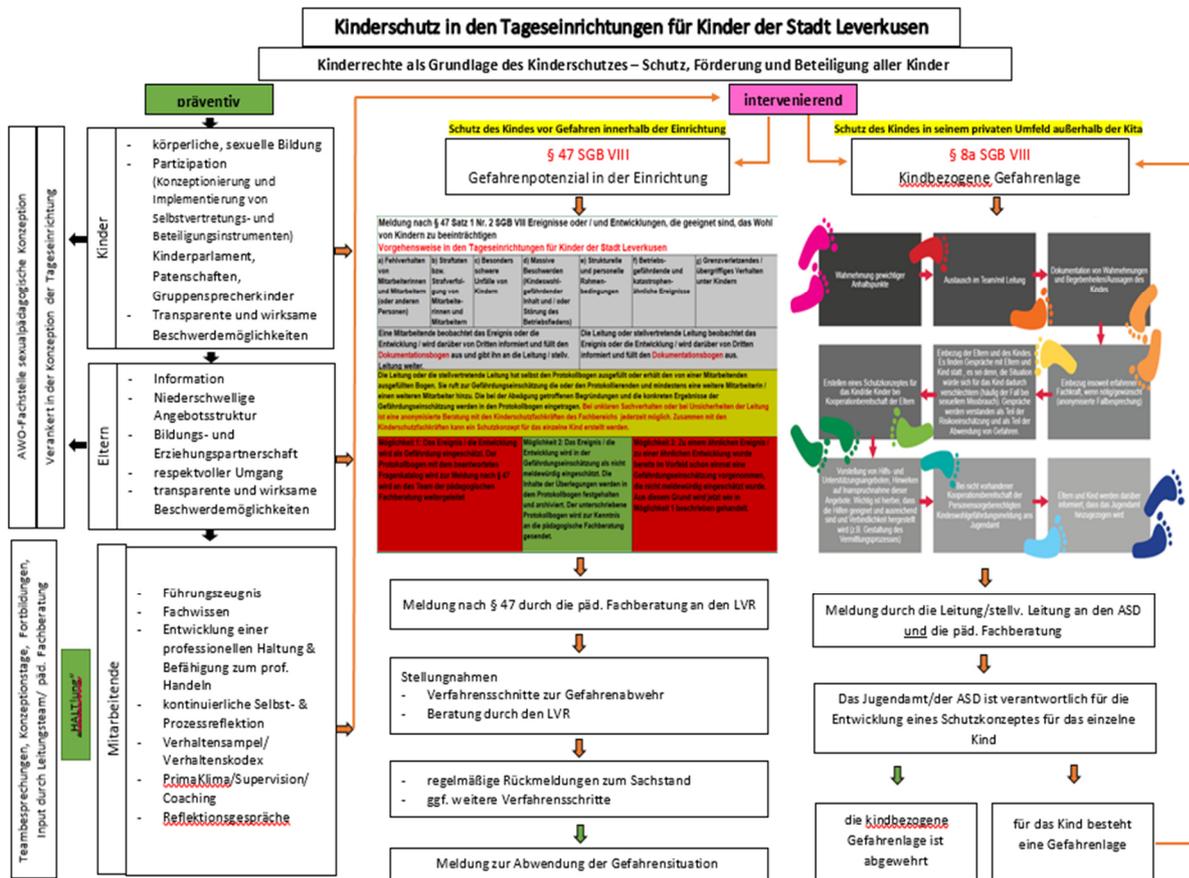
6. Zusammenwirken von Behörden und spezialisierter Fachberatung

Alle Mitarbeitenden in den Städtischen Tageseinrichtungen haben durch die Zielvereinbarung im Jahr 2022 umfangreiche Informationen zu den Meldepflichten erhalten. Die Teams waren dazu aufgerufen, in Teambesprechungen und/oder an Konzeptionstagen meldeschwellen festzulegen, ab wann Meldungen nach §47 notwendig sind. Unterstützung erhalten die Teams durch die Kinderschutzkräfte der Stadt Leverkusen, die Mitarbeitenden des Beratungszentrums der Stadt Leverkusen und den Fachkräften der AWO Beratungsstelle für sexualisierte Gewalt.

Die Leitungskräfte konnten auswählen, ob sie die individuelle Beratung durch die pädagogische Fachberatung in Anspruch nehmen wollten, oder sich in durch die pädagogische Fachberatung initiierten Gruppen zur kollegialen Beratung austauschen wollten.

Diese Gruppen zur kollegialen Beratung laufen im gesamten Jahr 2022 und werden auf Wunsch darüber hinaus auch Bestand haben.

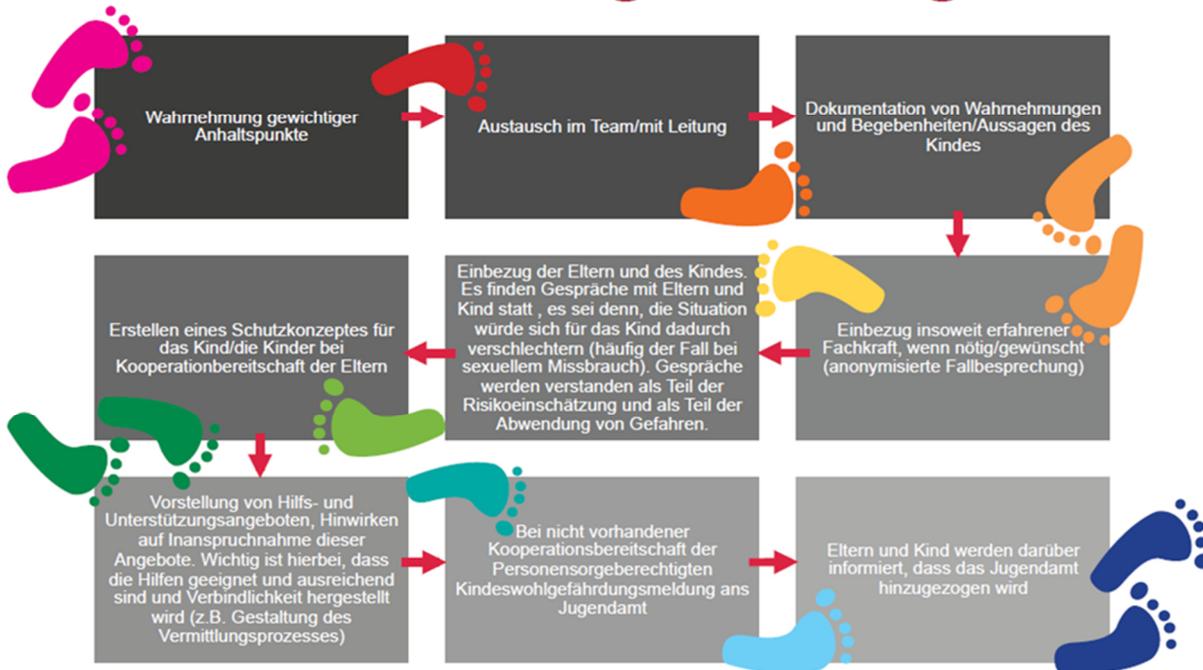
Alle drei Monate finden Austauschtreffen der pädagogischen Fachberatung mit den Fachkräften der AWO Beratungsstelle für sexualisierte Gewalt statt.



7. Handlungsplan

7.1 Verfahren bei Kindeswohlgefährdung

Verfahren bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung



Wahrnehmung gewichtiger Anhaltspunkte

In diesem ersten Schritt ist es von wesentlicher Bedeutung, gewichtige Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung wahrzunehmen und zu dokumentieren.

Der Begriff „gewichtige Anhaltspunkte“ ist, ebenso wie der Begriff „Kindeswohlgefährdung“ ein unbestimmter Rechtsbegriff.

Nicht die – möglicherweise berechtigten – Sorgen um problematische oder grenzwertige Erziehungs- und Lebenssituationen, sondern **ausschließlich eine mit hoher Wahrscheinlichkeit zu erwartende schwere Schädigung des Kindes durch sexuelle, körperliche oder seelische Gewalt oder schwere Vernachlässigung** löst ein Verfahren nach § 8 a SGB VIII aus.

Die Dokumentation durch die Fachkraft sollte nach einem für diesen Anlass entwickelten Bogen erfolgen, beispielsweise analog dem in der Broschüre des Paritätischen Gesamtverbandes (2015, S.51) befindlichen Bogen. Im Anschluss daran wird umgehend die Leiterin / der Leiter der Städtischen Tageseinrichtung von der Fachkraft über die Anhaltspunkte informiert. Bei Abwesenheit der Leiterin oder des Leiters muss die entsprechende Vertretungsperson hinzugezogen werden.

In einer gemeinsamen Gefährdungseinschätzung, an der mindestens zwei, wenn nötig auch mehr Personen beteiligt sind, wird geprüft, ob gewichtige Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung vorliegen.

Die Liste **Gewichtige Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung** (siehe Anhang) kann ebenso wie die Erläuterungen in der Broschüre des Paritätischen Gesamtverbandes (2015, S. 45f.) eine Konkretisierungshilfe sein. Die weitere Vorgehensweise wird im Folgenden beschrieben.

Sollte das Ergebnis der Gefährdungseinschätzung sein, dass **eine unmittelbare Gefahr für Leib und Leben des Kindes** besteht, so ist zum sofortigen Schutz des Kindes notwendig, eine **akute Kindeswohlgefährdung nach § 8a** anzuzeigen, in dem die Kinderschutzfachkräfte, der ASD (die zuständige Regionalleitung und die zuständige Sozialarbeiterin / der zuständige Sozialarbeiter) und die pädagogische Fachberatung schriftlich per Email über die Inhalte der vorgenommenen Gefährdungseinschätzung informiert werden (der entsprechende Vordruck befindet sich im Anhang).

Austausch im Team / mit Leitung

Ist das Ergebnis der Gefährdungseinschätzung, dass keine akute/unmittelbare Gefährdung vorliegt, so gibt die Leiterin / der Leiter die Informationen an das Team weiter und bereitet innerhalb von 14 Tagen eine Kind Besprechung im Gesamtteam vor.

Ziel ist es, die persönlichen Wahrnehmungen im Team zu überprüfen.

Wird in der Kind Besprechung die Entscheidung getroffen, dass eine **akute** Kindeswohlgefährdung nach **§ 8a** angezeigt werden muss, werden die Kinderschutzfachkräfte, der ASD (die zuständige Regionalleitung und die zuständige Sozialarbeiterin / der zuständige Sozialarbeiter) und die pädagogische Fachberatung schriftlich per Email über die Inhalte der vorgenommenen Gefährdungseinschätzung informiert (der entsprechende Vordruck befindet sich im Anhang).

Die Kind Besprechung wird von der Leiterin / dem Leiter protokolliert.

Dokumentation von Wahrnehmungen und Begebenheiten / Aussagen des Kindes

Weitere beobachtete Anhaltspunkte, Aussagen des Kindes, Fehlzeiten etc. werden in der Zwischenzeit weiterhin dokumentiert.

Über jeden Hinweis ist die Leiterin / der Leiter zu informieren und eine Gefährdungseinschätzung vorzunehmen. Bei Abwesenheit der Leiterin oder des Leiters muss die entsprechende Vertretungsperson hinzugezogen werden. Nach einer gemeinsamen Gefährdungseinschätzung, an der mindestens zwei, wenn nötig auch mehr Personen beteiligt sind, wird die Entscheidung getroffen, ob eine **akute** Kindeswohlgefährdung nach **§ 8a** angezeigt werden muss. Sollte dies notwendig sein, werden die Kinderschutzfachkräfte, der ASD (die zuständige Regionalleitung und die zuständige Sozialarbeiterin / der zuständige Sozialarbeiter) und die pädagogische Fachberatung schriftlich per Email über die Inhalte der vorgenommenen Gefährdungseinschätzung informiert (der entsprechende Vordruck befindet sich im Anhang).

Einbezug insoweit erfahrener Fachkraft, wenn nötig / gewünscht

Die Hinzuziehung einer insoweit erfahrenen Fachkraft oder die Zusammenarbeit mit den Kinderschutzfachkräften / Frau Peter AWO ermöglicht, die fachliche und persönliche bzw. emotionale Distanz herzustellen und mit der wichtigen Außenperspektive zu beleuchten. Es empfiehlt sich je nach Problemlage / Gefährdungssituation abzuschätzen, welche Kompetenzen die unterschiedlichen Fachkräfte haben.

Wird in der Beratung die Entscheidung getroffen, dass eine **akute** Kindeswohlgefährdung nach **§ 8a** angezeigt werden muss, werden die Kinderschutzfachkräfte, der ASD (die zuständige Regionalleitung und die zuständige Sozialarbeiterin / der zuständige Sozialarbeiter) und die pädagogische Fachberatung schriftlich per Email über die Inhalte der vorgenommenen Gefährdungseinschätzung informiert (der entsprechende Vordruck befindet sich im Anhang).

Einbezug der Eltern / Sorgeberechtigten

In diesem Gespräch werden die Sorgeberechtigten über die Gefährdungseinschätzung durch die Städtische Tageseinrichtung informiert. Ziel ist es, auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinzuwirken.

! Von diesem Schritt kann nur abgewichen werden, wenn hierdurch der wirksame Schutz des Kindes in Frage gestellt ist.

Sind die Sorgeberechtigten nicht kooperationsbereit und es wird die Entscheidung getroffen, dass eine **akute** Kindeswohlgefährdung nach **§ 8a** angezeigt werden muss, werden die Kinderschutzfachkräfte, der ASD (die zuständige Regionalleitung und die zuständige Sozialarbeiterin / der zuständige Sozialarbeiter) und die pädagogische Fachberatung schriftlich per Email über die Inhalte der vorgenommenen Gefährdungseinschätzung informiert (der entsprechende Vordruck befindet sich im Anhang).

Erstellen eines Schutzkonzeptes für das Kind bei Kooperationsbereitschaft der Eltern

Ziel des Gespräches ist, gemeinsam mit den Eltern oder Sorgeberechtigten verbindliche Absprachen über erforderliche konkrete Veränderungsbedarfe und hierbei hilfreiche Beratungs-

und Unterstützungssysteme zu entwickeln. Diese sind mit einer klaren Zeitstruktur zu hinterlegen. Über das Gespräch und die getroffenen Absprachen wird ein Protokoll erstellt, das von den Sorgeberechtigten und Fachkräften unterschrieben wird.

Vorstellung von Hilfs- und Unterstützungsangeboten und Hinwirken auf Inanspruchnahme

Die wesentliche Herausforderung besteht darin, mit den Sorgeberechtigten den Kontakt so herzustellen, dass die Entwicklungsbedarfe des Kindes im Mittelpunkt stehen und Veränderungen möglich sind. Es geht nicht um die einseitige Vorgabe von Maßnahmen, sondern vielmehr darum, mit den Sorgeberechtigten ein Hilfeverständnis zu entwickeln. Wichtig ist hierbei, dass die Hilfen geeignet und ausreichend sind und Verbindlichkeit hergestellt wird.

Der aufgestellte Beratungs- und Unterstützungsplan ist während des Zeitraumes der Umsetzung daraufhin zu überprüfen, ob sich positive Entwicklungen erkennen lassen und die zum ursprünglichen Handeln Anlass gebenden Situation nicht mehr – oder nicht mehr in dieser Intensität (Risiko) – auftreten.

Dies kann nur fall- und situationsspezifisch erfolgen und muss systematisch dokumentiert werden.

Möglicherweise muss festgestellt werden, dass eine angebotene Hilfe nicht angenommen wurde oder nicht geeignet war, um eine nachhaltige Verbesserung der Situation durch die Hilfe zu erreichen. In diesen Fällen ist eine erneute Gefährdungseinschätzung im Rahmen einer Kind Besprechung unter Hinzuziehen der schon zuvor beteiligten Fachkräfte vorzunehmen. Unterschiedliche Ausgänge sind denkbar:

Eine Wiederholung der vorherigen Aktivitäten ist möglich, wenn mit den bisherigen Maßnahmen die Möglichkeiten der Einrichtung noch nicht ausgeschöpft sind.

Wird in der Kind Besprechung die Entscheidung getroffen, dass eine **akute** Kindeswohlgefährdung nach § 8a angezeigt werden muss, werden die Kinderschutzfachkräfte, der ASD (die zuständige Regionalleitung und die zuständige Sozialarbeiterin / der zuständige Sozialarbeiter) und die pädagogische Fachberatung schriftlich per Email über die Inhalte der vorgenommenen Gefährdungseinschätzung informiert (der entsprechende Vordruck befindet sich im Anhang).

Die Möglichkeiten der Städtischen Tageseinrichtung für Kinder sind ausgeschöpft, ohne dass die Gefährdungssituation des Kindes sich verbessert hat. An dieser Stelle ist ein erneutes Gespräch mit den Personensorgeberechtigten zu führen mit dem Hinweis auf sinnvolle oder erforderliche Einschaltung des ASD.

Nicht vorhandene Kooperationsbereitschaft der Personensorgeberechtigten.

Anhaltspunkte für mangelnde Mitwirkungsbereitschaft und –fähigkeit sind unter anderem:

- Die Kindeswohlgefährdung ist durch Erziehungs- und andere Personensorgeberechtigte nicht abwendbar
- Fehlende Problemeinsicht
- Unzureichende Kooperationsbereitschaft
- Eingeschränkte Fähigkeit, Hilfe anzunehmen.

Sollten alle angebotenen Hilfen nicht angenommen worden bzw. wirkungslos geblieben sein; haben die Leiterin / der Leiter der Städtischen Tageseinrichtung aufgrund des Vertrauensverhältnisses die Lotsenfunktion, die Sorgeberechtigten auf die sinnvolle oder erforderliche Einschaltung des ASD hinzuweisen. Sofern dies nicht von den Personensorgeberechtigten mitgetragen wird, ist Gefährdungseinschätzung vorzunehmen, dass die Gefährdung nur durch eine Meldung der Kindeswohlgefährdung nach § 8a abgewendet werden kann.

Eltern und Kind werden informiert

Über diesen Schritt der Einrichtung (Meldung an den ASD) sind die Eltern zu informieren (vergl. die Erläuterungen in der Broschüre des Paritätischen Gesamtverbandes (2015, S. 45f.)).

Gewichtige Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung

Als Kindeswohlgefährdende Erscheinungsformen lassen sich grundsätzlich unterscheiden:

- körperliche und seelische Vernachlässigung
- seelische Misshandlung
- körperliche Misshandlung und
- sexuelle Gewalt.

Die nachfolgend aufgeführten Anhaltspunkte sind keine abschließende Auflistung, spiegeln aber gewichtige Anhaltspunkte für eine Gefährdung wider.

Äußere Erscheinung des Kindes

- Massive oder wiederholte Zeichen von Verletzungen (z.B. Blutergüsse, Striemen, Narben, Knochenbrüche, Verbrennungen) ohne erklärbar unverfängliche Ursache bzw. häufige Krankenhausaufenthalte aufgrund von angeblichen Unfällen
- starke Unterernährung
- Fehlen jeder Körperhygiene (z.B. Schmutz- und Kotreste auf der Haut des Kindes/ faulende Zähne)
- mehrfach völlig witterungsunangemessene oder völlig verschmutzte Kleidung

Verhalten des Kindes

wiederholte oder schwere gewalttätige und/oder sexuelle Übergriffe gegen andere Personen

- Kind wirkt berauscht und/oder benommen bzw. im Steuern seiner Handlungen unkoordiniert (Einfluss von Drogen, Alkohol, Medikamenten)
- wiederholtes apathisches oder stark verängstigtes Verhalten des Kindes
- auffällige, nicht erklärbare Verhaltensveränderungen des Kindes
- Äußerungen des Kindes, die auf Misshandlung, sexuellen Missbrauch oder Vernachlässigung hinweisen
- Kind hält sich wiederholt zu altersunangemessenen Zeiten ohne Erziehungsperson in der Öffentlichkeit auf (z.B. nachts allein auf dem Spielplatz)
- Kind hält sich an jugendgefährdenden Orten auf (z.B. Stricherszene, Lokale aus der Prostitutionsszene, Spielhalle, Nachtclub)
- selbstverletzendes Verhalten

Verhalten der Erziehungspersonen der häuslichen Gemeinschaft

- wiederholte oder schwere Gewalt zwischen den Erziehungspersonen
- nicht ausreichende oder völlig unzureichende Bereitstellung von Nahrung
- massive oder häufige körperliche Gewalt gegenüber dem Kind (z.B. Schütteln, Schlagen, Einsperren)
- häufiges massives Beschimpfen, Ängstigen oder Erniedrigen des Kindes
- Gewährung des unbeschränkten Zugangs zu Gewalt verherrlichenden oder pornographischen Medien
- Verweigerung der Krankheitsbehandlung oder der Förderung behinderter Kinder
- Isolierung des Kindes (z.B. Kontaktverbot zu Gleichaltrigen)
- bei Fernbleiben des Kindes vom Kita-Besuch erfolgt gehäuft keine nachvollziehbare Abmeldung/Entschuldigung

Familiäre Situation

- Obdachlosigkeit (Familie bzw. Kind lebt auf der Straße)
- Kind wird häufig oder über einen langen Zeitraum unbeaufsichtigt oder in Obhut offenkundig ungeeigneter Personen gelassen
- Kind wird zur Begehung von Straftaten oder sonst verwerflichen Taten eingesetzt (z.B. Diebstahl, Bettelei)
- soziale Isolierung der Familie

Persönliche Situation der Erziehungspersonen der häuslichen Gemeinschaft

- psychische Auffälligkeiten (z.B. kein Reagieren auf Ansprache, Führen von Selbstgesprächen, etc.)
- Hinweise auf Drogen-, Alkohol- bzw. Medikamentenmissbrauch

Wohnsituation

- Wohnung ist stark vermüllt, völlig verdreckt oder weist Spuren äußerer Gewaltanwendung auf (z.B. stark beschädigte Türen)
- Nichtbeseitigung von Gefahrenquellen im Haushalt (z.B. durch defekte Stromkabel oder Steckdosen, Herumliegen von Spritzbesteck)
- Fehlen von eigenem Schlafplatz bzw. von jeglichem Spielzeug des Kindes

Mitwirkungsbereitschaft und -fähigkeit der Erziehungspersonen

- fehlende Problemeinsicht
- unzureichende Problemeinsicht
- mangelnde Bereitschaft, Hilfe anzunehmen
- bisherige Unterstützungsversuche unzureichend

7.2 Vorgehensweise bei der Beobachtung (einer Information über die Beobachtung) von Ereignissen oder / und Entwicklungen, die geeignet sind, das Wohl von Kindern in Tageseinrichtungen der Stadt Leverkusen zu gefährden

Nach § 47 SGB VIII hat jeder Träger von betriebserlaubnispflichtigen Einrichtungen Ereignisse und Entwicklungen dem Landesjugendamt zu melden, die geeignet sind, das Wohl der Kinder zu beeinträchtigen. Gefährdungssituationen oder negativen Entwicklungen soll so möglichst früh entgegengewirkt werden können.

Die fachliche Beratung durch das Landesjugendamt nimmt neben dem Meldeinhalt auch die Strukturen in den Fokus. Im Regelfall ist die Beratung zielführend, sodass weitergehende aufsichtsrechtliche Maßnahmen nicht erforderlich sind. Nur in Einzelfällen wird das Landesjugendamt zur Sicherung des Kindeswohl Auflagen erteilen.

Für die Tageseinrichtungen der Stadt Leverkusen soll die folgende Übersicht das Vorgehen verdeutlichen.

Meldung nach § 47 Satz 1 Nr. 2 SGB VIII Ereignisse oder / und Entwicklungen, die geeignet sind das Wohl von Kindern zu beeinträchtigen

Vorgehensweise in den Tageseinrichtungen für Kinder der Stadt Leverkusen

a) Fehlverhalten von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern (oder anderen Personen)	b) Straftaten bzw. Strafverfolgung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern	c) Besonders schwere Unfälle von Kindern	d) Massive Beschwerden (Kindeswohlgefährdender Inhalt und / oder Störung des Betriebsfriedens)	e) Strukturelle und personelle Rahmenbedingungen	f) Betriebsgefährdende und katastrophenähnliche Ereignisse	g) Grenzübergreifende unter Kind
--	--	--	--	--	--	----------------------------------

Eine Mitarbeitende beobachtet das Ereignis oder die Entwicklung / wird darüber von Dritten informiert und füllt den Dokumentationsbogen aus und gibt ihn an die Leitung / stellv. Leitung weiter.	Die Leitung oder stellvertretende Leitung beobachtet das Ereignis oder die Entwicklung / wird darüber informiert und füllt den Dokumentationsbogen aus und gibt ihn an die Leitung / stellv. Leitung weiter.
--	---

Die Leitung oder die stellvertretende Leitung hat selbst den Protokollbogen ausgefüllt oder erhält den von einer Mitarbeiterin ausgefüllten Bogen. Sie ruft zur Gefährdungseinschätzung die oder den Protokollierenden und mindestens eine weitere Mitarbeiterin / einen weiteren Mitarbeiter hinzu. Die bei der Abwägung getroffenen Begründungen und die konkret der Gefährdungseinschätzung werden in den Protokollbogen eingetragen. Bei unklaren Sachverhalten oder bei Unklarheiten der Leitung ist eine anonymisierte Beratung mit den Kinderschutzfachkräften des Fachbereichs jederzeit möglich. Bei unklaren Sachverhalten oder bei Unklarheiten der Leitung kann ein Schutzkonzept für das einzelne Kind erstellt werden.

Möglichkeit 1: Das Ereignis / die Entwicklung wird als Gefährdung eingeschätzt. Der Protokollbogen mit dem beantworteten Fragenkatalog wird zur Meldung nach § 47 an das Team der pädagogischen Fachberatung weitergeleitet.	Möglichkeit 2: Das Ereignis / die Entwicklung wird in der Gefährdungseinschätzung als nicht meldewürdig eingeschätzt. Die Inhalte der Überlegungen werden in dem Protokollbogen festgehalten und archiviert. Der unterschriebene Protokollbogen wird zur Kenntnis an die pädagogische Fachberatung gesendet.	Möglichkeit 3: Zu einem ähnlichen Sachverhalt / zu einer ähnlichen Entwicklung wurde bereits im Vorfeld schon eine Gefährdungseinschätzung vorgenommen. Aus diesem Grund wird jetzt keine Meldung gemacht. Möglichkeit 1 beschrieben ge
---	---	--

Die schematische Darstellung Ablaufes gibt nur oberpunktartig unter a) bis g) mögliche Ereignisse oder Entwicklungen an, die geeignet sind das Wohl von Kindern in Tageseinrichtungen zu gefährden. In der Broschüre des LVR Handreichung zum Umgang mit Meldungen gem. § 47 SGB VIII sind konkrete Beispiele aufgeführt, die diese Oberpunkte verdeutlichen.

Jede Tageseinrichtung ist für sich aufgerufen, **diese Punkte zu präzisieren**: beispielsweise kann die Ausgestaltung einer Verhaltensampel im Rahmen von Teambesprechungen oder Konzeptionstagen dazu führen, sich im Team darauf zu einigen, welche Verhaltensweisen unter dem Unterpunkt unangemessenes Erziehverhalten einzuschätzen sind.

Für die personellen Rahmenbedingungen kann ebenso von jeder Einrichtung ein entsprechender Schwellenwert bezogen auf die tatsächlich anwesende Anzahl von Kindern in der Einrichtung festgelegt werden (analog KiBiz-Rechner)

Unklar bleibt aber selbst nach einer solchen Konkretisierung die **Meldeschwelle**, ab der die Ereignisse oder Entwicklungen tatsächlich gemeldet werden sollen. Hier ist in diesem Schaubild das gelbe Feld – die Gefährdungseinschätzung – von wesentlicher Bedeutung.

Die Leitung oder die stellvertretende Leitung wägen in einer Gefährdungseinschätzung mit einer weiteren Person zusätzlich zu der meldenden Person im Kontext einer auf den Kinderschutz ausgerichteten Grundhaltung darüber ab, ob über das Ereignis / die Entwicklung eine Meldung nach § 47 SGB VIII notwendig ist.

Bei unklaren Sachverhalten oder bei Unsicherheiten der Leitung ist eine anonymisierte Beratung mit den Kinderschutzfachkräften des Fachbereichs jederzeit möglich. Zusammen mit den Kinderschutzfachkräften kann ein Schutzkonzept für das einzelne Kind erstellt werden. Die Inhalte und das Ergebnis der Gefährdungseinschätzung werden auf dem Protokollbogen dokumentiert und der ausgefüllte Protokollbogen an die pädagogische Fachberatung weitergeleitet.

Definitiv meldepflichtig sind:

- Das Bekanntwerden von Einträgen im Führungszeugnis von Mitarbeitenden
- Das Bekanntwerden von Straftaten von Mitarbeitenden
- Rauschmittelkonsum bzw. Rauschmittelabhängigkeit von Mitarbeitenden
- Ermittlungsverfahren gegen Mitarbeitende in Zusammenhang mit der Tätigkeit oder mit Hinweisen auf mangelnde persönliche Eignung
- Übergriffe/Gewalttätigkeiten von Mitarbeitenden gegenüber Kindern
- Aufsichtspflichtverletzungen in der Form, dass Kinder unbemerkt die Tageseinrichtung verlassen oder einer nichtberechtigten Abholperson übergeben werden.
- Unfälle mit Todesfolge
- Akute schwere Krankheitssymptome von Kindern mit Einsatz von Rettungswagen (RTW)
- Bauliche/technische Mängel
- Schäden am Gebäude durch äußere Einwirkung

Dieser Leitfaden wurde im November 2021 durch die pädagogische Fachberatung erstellt.

7. Zeitplan für die Weiterentwicklung

Die Tageseinrichtungen für Kinder der Stadt Leverkusen erarbeiten ihre einrichtungsbezogenen Schutzkonzepte nach Folgendem Zeitplan:

- Teilnahme der Kita-Leitungen an den Web-Sprechstunden des LVR nach Verfügbarkeit noch im Jahr 2022 – ansonsten im Jahr 2023
- Der Zugang zum „Padlet Kinderschutz“ vom LVR ist bei der IVL beantragt, sodass dieses Material den Einrichtungen zeitnah zur Verfügung gestellt werden kann
- Die pädagogische Fachberatung hat ein Grundkonzept erstellt. Dies besteht aus:
 - der Gliederung,
 - dem Zeitplan,
 - den Handlungsplänen,
 - der Übersicht zum Zusammenwirken der unterschiedlichen Institutionen und
 - dem Unterpunkt Personal

Jede Einrichtung wird ihre, mit im Team erarbeiteten Bausteine in dieses Konzept einarbeiten (Leitbild, Partizipation, sexualpädagogisches Konzept etc.) und hat somit bereits ein Grundgerüst für ein einrichtungsbezogenes Schutzkonzept

- Die Verhaltensampeln der Tageseinrichtungen werden bis Ende 2022 erstellt und im Schutzkonzept verankert
- Die Risiko-Analyse wird im Rahmen der Zielvereinbarung 2023 erstellt und ist somit bis zum 31.07.2023 von allen Tageseinrichtungen intensiv zu erarbeiten

Gesprächskreis / Partizipation

Treffen von Kindern und Erzieherinnen zu gegebenen Anlässen.
In kindgerechter Form werden Neuigkeiten (z.B. neue Kinder, Regeländerungen, vermisste Kleidungsstücke, Geburtstagskinder, etc.) besprochen.

Die Kinder partizipieren, indem z. B. der Ablauf und die Inhalte von Festen, die Auswahl des Essens, die Diskussion um das Tragen von Matschhosen, der Wunsch der Kinder nach freiem Mittagessen, die Veränderung eines Spielbereiches, die Auswahl eines Klettergerüsts u.v.m. mit den Kindern überlegt und von den Kindern mitentschieden wird.

Die Kinder können frei wählen, ob sie an den Prozessen mitwirken möchten / können.
Die so entstandenen Gruppen treffen sich anlassbezogen zu weiteren Aktionen.

Sensible Phasen

Von der Geburt bis zum 6. Lebensjahr durchläuft das Kind verschiedene Entwicklungsstadien, die Maria Montessori „Sensible Perioden“ nennt.

In jeder Periode ist das Kind besonders sensibel und aufnahmebereit für ganz bestimmte Dinge, deren Funktionen es nur in dieser Zeit mit Leichtigkeit und Freude lernt, ohne dabei zu ermüden.

Diese Phasen sollen auf keinen Fall ungenutzt bleiben, denn was hier verpasst wird, muss später mit großer Mühe gelernt werden.

Deshalb müssen wir dem Kind alle Dinge und Eindrücke bieten, die es in der jeweiligen Entwicklungsphase braucht.

Einige Beispiele:

Sensible Phase für die Entwicklung der Sprache

Interesse für die großen Dinge (schieben, tragen, bewältigen)
Interesse für die kleinen und winzigen Dinge (taktiles Erfassen von Gegenständen)
fühlen und greifen,

Sensible Periode für Bewegungsdifferenzierung, Feinmotorik,

Sensible Phase für Ordnung- alles muss an seinem gewohnten Platz sein, damit das Kind sich orientieren kann

großes Bedürfnis nach dem Erkennen von Unterschieden von Farben, Formen und Längen
Interesse an Buchstaben, Zahlen und Formen

Interesse für Musik

Mathematik,
Sortieren, Paare bilden, gleiches finden

Kosmische Erziehung

sensible Phase für die soziale Entwicklung – das Kind möchte sich in der Gesellschaft richtig verhalten

Aufnahmebereitschaft für kulturelle Umgangsformen

Die Ruhe:

Das Freispiel und die Beschäftigung mit einem Material bedeutet für das Kind Arbeit.

Um konzentriert spielen und arbeiten zu können, benötigen Kinder Ruhe und eine ungestörte Umgebung. Nur so kann ein Kind die gerade gewonnenen Erfahrungen beim Arbeiten umsetzen und verarbeiten.

Beispiele:

Wenn Erwachsene sich in der Nähe des Kindes laut unterhalten, lachen, von einer Ecke zur anderen rufen oder häufig hin- und herlaufen, so mag dies unbedacht sein, ist aber in jedem Fall störend und nicht rücksichtsvoll.

Wenn Erwachsene beschäftigte Kinder ansprechen, geht die Konzentration auf das, was das Kind gerade tut, verloren.

Wenn Kinder sich in das Spiel eines anderen einmischen, laut rufen oder versuchen, das Kind von seinem Tun abzubringen, lässt das Interesse an dem Material nach.

Daher ist es wichtig, dass die Erzieherin konzentrierte Kinder gut beobachtet und vor Störungen schützt. Sie spricht möglichst leise mit den anderen Kindern und Erwachsenen und achtet die Arbeit des Kindes.

Im Offenen Kindergarten müssen alle beteiligten Erwachsenen Regeln beachten

Durch die im Spiel erreichte Konzentration und das gesteigerte Selbstwertgefühl ist das Kind in der Lage, auch anderen Kindern ein konzentriertes Spiel zu ermöglichen und die anderen nicht zu stören.

Dadurch baut sich ein soziales Gefühl für andere auf.

Vorbereitete Umgebung:

Damit sich das Kind seinen Bedürfnissen entsprechend selbsttätig entwickeln kann, braucht es eine vorbereitete und kindgerechte Umgebung.

Diese soll motivieren und anregen, selbstständig tätig zu werden.

D. h., das Montessori-Material und die Spielutensilien müssen den Bedürfnissen des Kindes angepasst und jederzeit greifbar sein.

Die Regale müssen der Größe des Kindes entsprechen.

Nur so kann es sich holen, was es braucht und muss nicht um Hilfe bitten.

Das Kind kann so frei auswählen, wird selbstständig, unabhängig und erfährt sich als kompetentes Wesen.

Die Vorbereitete Umgebung weist eine bestimmte, sinnvolle Ordnung und Zuverlässigkeit (immer am gleichen Ort) aller Gegenstände auf, damit sich das Kind sicher fühlt und alleine klar kommt.

Beispiel:

Ein 1 ½ jähriges Mädchen möchte mit Knete spielen.

Sie weiß, wo immer die Kittel hängen, holt sich einen Kittel und hält ihn der Erzieherin hin.

Nachdem der Kittel mit Hilfe angezogen ist, geht sie zum Regal daneben und wählt von den verschiedenen Knetebehältern eine bestimmte Farbe aus und stellt diesen auf den bereits mit einer Unterlage vorbereiteten Tisch.

Sie geht erneut zu diesem Regal und findet dort die Ausstechförmchen.

Nach dem Spielen bringt sie selbständig die Knete und die Formen ins gleiche Regal zurück.

Das Mädchen kann alle Handlungen richtig durchführen, weil es sicher sein kann, dass es die Knete, und alles was dazugehört, immer am gleichen Ort findet.

Die Polarisation der Aufmerksamkeit:

Maria Montessori entdeckte, dass Kinder in der Lage sind über längere Zeit an einer Sache konzentriert zu arbeiten. Sie bemerkte, dass die Kinder dies nicht ermüdet sondern eher erleichtert und befreit.

Wenn Kinder ihre Beschäftigung frei wählen können,

- sie ihre Zeit frei wählen können,
- sie nicht in ihrer Tätigkeit von anderen gestört werden und
- ihre Umgebung vorbereitet ist,

können sie sich auf das Material (Montessori-Material, ein bestimmtes Buch oder eine bestimmte Tätigkeit) ganz konzentrieren, darin versinken und sich von niemandem stören lassen.

Durch die Konzentration wiederholt es die Übung viele Male. Die Aufmerksamkeit ist auf den Handlungsablauf gerichtet, es arbeitet selbständig, solange es möchte.

Die Konzentration darf nicht durch Lob oder Verbesserung von Fehlern gestört werden, da sonst das Interesse plötzlich aufhört.

Durch die Wiederholungen verbessert sich das Kind selbst, es braucht keine Korrektur oder Auszeichnung. Das Kind wird von einer „inneren Energie“ angeleitet.

Erst wenn das Kind innerlich „gesättigt“ ist, hört es mit der Tätigkeit auf. Es ist voller Freude, selbst etwas erreicht zu haben, das es innerlich weiterbringt.

Das Selbstwertgefühl steigt und es ist zufrieden.

Ordnung:

Die Ordnung setzt sich aus drei wichtigen Bereichen zusammen

1. Die äußere Ordnung in der näheren Umgebung, in der alle Dinge an ihrem Platz sind (Vorbereitete Umgebung).
2. Die Ordnung im Montessori-Material; die Sinneseindrücke werden isoliert dargestellt. Schwierigkeitsgrade steigern sich stufenweise.
3. Die äußere Ordnung der Umgebung bildet die innere Ordnung kindlichen Geistes.

Eine sinnvoll geordnete und überschaubare Umgebung fordert das Kind zur Tätigkeit auf und lässt es die Beziehungen zwischen den Dingen erkennen.

Für ein Kind muss alles an seinem gewohnten Platz sein, damit es mit seiner Umgebung vertraut wird. Das Montessori-Material ist deshalb immer in einer bestimmten Ordnung aufbewahrt (nach Schwierigkeitsgrad).

Mittels des Aufbaus des Materials ist das Kind in der Lage, seine Erfahrungen zu sortieren und sie zu einem Ganzen zu ordnen und auf seine Umgebung zu übertragen.

Das geschieht durch vergleichen, paaren, kontrastieren, etc.
Dadurch werden Zusammenhänge deutlich und können auf die Umgebung übertragen werden.

Spiel ist Arbeit

Um den Ernst der kindlichen Spieltätigkeit zu unterstreichen, gebraucht Montessori den Begriff **Arbeit** für die Tätigkeit des Kindes.

Beobachtet man z. B. ein dreijähriges Kind, so sieht man, dass es stets mit etwas spielt. Es untersucht mit Hilfe seiner Hände Dinge und prägt sie so in sein Bewusstsein ein.

Beim Aufbau eines Turmes steht dabei zunächst die **Handlung selbst** im Vordergrund, nicht die Fertigstellung oder Höhe.

Es baut den Turm auf und wieder ab, es **wiederholt** viele Male, bis es von innen her zufrieden ist. Dies ist ein entwicklungsfördernder Effekt.

Später lernt das Kind, eine Handlung **zielgerichtet** auszuführen und diese zu beenden (ca. 5-6 Jahre)

Diese **Arbeit** verhilft dem Kind, nach und nach unabhängiger vom Erwachsenen zu werden.

Die Erzieher*innen (im folgenden Erzieherin lt. Montessori genannt)

Dies bedeutet nicht, dass die Erzieher*innen das Kind bedient und so viel wie möglich für das Kind tut, sondern **so wenig wie nötig**.

Sie zieht sich zurück, wenn das Kind lernt, respektiert und akzeptiert seine Arbeit, denn nur durch die Selbsttätigkeit kann es sich entwickeln.

Dazu gehört auch, dass die Erzieherin, nachdem sie dem Kind den Gebrauch eines Materials oder eines Spiels gezeigt hat, nicht eingreift, verbessert oder stört. Nur so kann das Kind zur Konzentration gelangen.

Die Erzieherin ist auch **Gestalter der Umgebung**.

Dies beinhaltet, dass sie immer ständig nach Maßgabe der individuellen Interessen und Begabungen des Kindes die Umgebung mit Lern- und -Handlungsanreizen neu gestaltet und so für das Kind interessant macht, damit es lernt und sich weiterentwickeln kann. Die Erzieherin muss darauf achten, dass die Materialien vollständig und sinnvoll geordnet sind.

Sie ist **Beobachterin**.

Sie muss die Kinder aufmerksam beobachten und das muss ihrem Handeln vorausgehen. Nur so kann sie zum richtigen - nicht zu frühen - Zeitpunkt angemessene Unterstützung geben.

Die Erzieherin ist auch **Helfer** des Kindes.

Sie hilft dem Kind bei der Suche nach geeignetem Material. Sie achtet auf die Regeln in der Kindergruppe, sie **schützt** ein sich konzentrierendes Kind vor Störungen.

Sie ist das **Bindeglied** zwischen dem Kind und der Umwelt.

Sie stellt den Kontakt zwischen dem Kind und einem Material oder etwas aus der Umgebung her und ist bereit, etwas Neues mit dem Kind gemeinsam zu entdecken.

Wenn das Kind eine Beziehung dazu gefunden hat, das Interesse geweckt ist, zieht sie sich zurück, und beobachtet.

Hilfe gibt sie dann nur bei Bedarf.

Ihre Grundhaltung richtet sich nach dem Leitsatz: **“Hilf mir, es selbst zu tun!”**

Bewegungsanalyse

Der Bewegungsdrang der Kinder ist sehr groß.

Kinder sind fasziniert von Tätigkeiten, die Erwachsene ausüben. Sie haben ein Bedürfnis nach nützlicher Betätigung und möchten sich damit ihrer Umwelt anpassen.

Bei den Erwachsenen sind Bewegungen schon automatisiert, sodass sie nicht viel über sie nachdenken.

Für Kinder aber ist z. B. das An- und Ausziehen eine sehr komplexe Handlung, sie brauchen **viel Zeit** dazu, die ihnen auch zugestanden werden muss.

Es ist wichtig, einen Bewegungsablauf, der auf ein bestimmtes Ziel zusteuert, beim Vorführen in **logisch aufeinander aufbauende** Teilstücke zu zergliedern.

Nur auf diese Weise kann eine Handlung von dem Kind verstanden und korrekt ausgeführt werden.

Beim Vorführen sollen die Übungsschritte sinnvoll verknüpft nacheinander ablaufen. Die Bewegungen werden vom Erwachsenen **ganz langsam** und mit großer Genauigkeit durchgeführt, sodass der komplexe Handlungsablauf sichtbar wird.

Beim Vorführen soll **nicht dazu gesprochen** werden, damit das Kind nicht durch die Worte der Erzieherin abgelenkt wird. Das Kind kann so in Ruhe zuschauen und die Handlung durchführen..

Auch hierbei ist der Erwachsene **Vorbild**.

Er drückt durch seine Hinwendung und eigene Konzentration auf das, was er gerade tut aus, dass auch das Kind sich beim Nachahmen ganz auf diese Sache konzentrieren soll.

Projekt „ Singende Kindergärten“

Von Januar 2012 bis September 2012 nahmen wir an dem von der Drogeriemarktkette **dm** gesponserten Projekt „ **Singende Kindergärten**“, teil.

Was zunächst als Pilotprojekt in 25 Kindergärten im Stuttgarter Raum begann, weitete sich im Jahr 2010 auf weitere 10 Städte aus.

Das Projekt wird ehrenamtlich von Frau Beatrice Werner, die die Idee dazu hatte, betreut. Sie möchte erreichen, dass das Projekt nachhaltig kulturell in den Kitas wirkt.

Es geht **dm** um die Sache selbst – eben das Singen mit Kindern zu fördern, Lieder lebendig werden zu lassen. Die Gruppe möchte über Generationen hinweg einen Beitrag zur musisch kulturellen Bildung leisten.

So wurde **dm** mit dem **Deutschen Kulturförderpreis 2012** Projekt „Singende Kindergärten“ ausgezeichnet.

.Ziel des Projekts ist es, das Singen in Kindertagesstätten nachhaltig zu etablieren. Die Freude der Kinder am Singen soll gefördert und erhalten werden. Dabei stehen die Erzieher /-innen der Kindergärten im Mittelpunkt.

Das Projekt möchte ihnen helfen, dass sie sich trauen, ihre Stimme in der Arbeit mit den Kindern selbstbewusst einzusetzen und in den täglichen Ablauf viel Singen zu integrieren.

Der Schwerpunkt liegt auf der unmittelbar praktischen Anwendung des Singens im Kindergarten und baut auf den eigenen Erfahrungen, dem Erleben der eigenen Stimme und ihrem Potenzial auf.

die Erzieher/-innen werden in Kinderstimmgebung, Liedauswahl, Liedgestaltung und Einführung von Liedern fortgebildet.

Hier geht es um kreative Spiele mit der Sprache, der Stimme und wiederum individuelle Stimmgebung. Die Erzieher /-Erzieherinnen haben nun Erfahrung mit ihrer Kopfstimme gemacht und ein Repertoire an Rhythmus- und Bewegungsliedern, Fingerspielen und Stimmgebungsgeschichten erlernt, das sie in ihrem Kindergarten sofort einsetzen können.

Es wird gelernt, wie mit den Kindern vor Ort singend getanzt und bewegend gesungen werden kann.

„Schi - cke, scha - cke, sche – cke,
hier ist eine Schne -cke! Sie ist lieb und nett,...
ist auch sehr a - drett

Beim Einführen des Liedes werden Bewegungen der Schnecke mittels Zeigefinger und kleinem Finger (Fühler) dargestellt.

Die Erzieherin ahmt mit dem Arm die Bewegung der Schnecke nach. „... ist auch sehr adrett!“ (Wimpernklimpern)

Nett und adrett werden besonders betont – das „t“ wird herausgestellt.

Dabei ist eine deutliche Aussprache der Erzieherin wichtig.

Nach der Bewegungseinführung kommt der Text zur Bewegung dazu, bis die Kinder den Text sprechen können.

Anschließend folgt die Melodieeinführung und dann wird der gesamte Raum mit einbezogen.

Die Kinder werden aufgefordert, weitere Bewegungen zu finden, z.B. mit der „Schnecke“ durch den Raum tanzen oder wie sie zu kriechen. Paare und Gruppen singen und tanzen zu dem Text und der Melodie.

Darüber hinaus können die Kinder weitere „Schneckenwörter“ finden (Schneckenhaus, Schnecken tempo,...Schnecken schleim,...).

Jeder, der ein neues Wort findet, legt eine Erbse in eine Schale – „Schneckenfutter“,...

Quelle: *Elke Gulden, Bettina Scheer* „Singzwerge und Krabbelmäuse“, Ökotopia Verlag

Projekt „Kinder bewegen“ (DOG)

Von 2003 bis 2006 nahmen wir an dem bundesweiten Projekt, initiiert durch die Deutsche Olympische Gesellschaft (DOG), unterstützt durch die Adam Opel AG als Sponsor, teil.

Die DOG hat sich die Sportförderung, insbesondere für Kinder und Jugendliche, zum Ziel gesetzt. Die Adam Opel AG engagiert sich seit Jahren als Partner im Sport und nimmt bei zahlreichen Projekten ihre gesellschaftliche und soziale Verantwortung wahr.

Was passierte während des Projektes?

In den drei Jahren des Projektes besuchten die Mitarbeiterinnen **Kurse** der Universität Karlsruhe und der Universität Darmstadt, nahmen an **Schulungen** der Deutschen Olympischen Gesellschaft teil, besuchten **Angebote** für Erzieherinnen, vieles auch in der Freizeit, beim Verein für Psychomotorik, Bonn / Förderzentrum Kipphardt, beim Verein für Psychomotorik / Kindergarten Wolke 7, Gemeindeunfallversicherungsverband Sportbund Leverkusen Ernährungsberatung Köln

Themen: „Power in Kinderturnhallen“ „Einführung in Psychomotorik“ „Organisation und Durchführung motorischer Tests“ „Bedingungen von Kindheit heute- Handlungskonzepte“ „Spannenlanger Hansel, nudeldicke Dirn“ „Zappelphilipp, Traumsuse,...“ „Bauen statt hauen“ „Bewegungsbaustellen“ und vieles mehr.

Regelmäßige Unterstützung erfuhren die Mitarbeiterinnen durch wöchentliche Turnangebote mit einer externen Motopädin. Die gemeinsamen Turnstunden wurden reflektiert.

Fortbildungen bereiten Freude, bereichern unsere Arbeit, indem sie uns motivieren, Neues auszuprobieren und weiterzuentwickeln.

Angebote für die Kinder

Im Laufe des Projektes konnten ca. 128 Kinder von den wöchentlichen angeleiteten Turnstunden mit einer Motopädin profitieren, Viele Kinder nahmen an einem jeweils viertägigen **Wassergewöhnungskurs** teil. Ca. 40 Kinder absolvierten einen mehrtägigen **Inliner Kurs**.

24 Kinder nahmen an einem **Handballschnupperkurs** mit einer Handballtrainerin teil.

Größere Kinder bekamen eine **Einführung in die Olympischen Grundgedanken**.

Eine **Einführung ins Hockeyspiel** unter der Leitung vom Trainer des Deutschen Dameneishockeyteams Dieter Reinartz und Videos von den **Olympischen Winterspielen in Turin** wurden angeboten.

Bei 13 Besuchen auf der Landesgartenschau in Leverkusen konnten alle Kinder des Kinderhauses die **vielfältigen Spiel- und -Sportstätten** dort nutzen.

Ganztägige Exkursionen zu **Naturspielplätzen, Wald –und- Flusserfahrungen** und wöchentlich Ausflüge in die nähere Umgebung zur eigenen Orientierung in der Stadt und an den **umliegenden Flüssen** konnten alle Kinder mitmachen.

Die Vorschulkinder nahmen an speziellen **Ausflügen in den Straßenverkehr** teil.

Veranstaltungen und Aktionen

Eröffnungsveranstaltung mit Verantwortlichen der DOG, Sponsoren, dem Bürgermeister und anderen Vertretern des Trägers, Dozenten der begleitenden Universitäten Karlsruhe und Darmstadt, Mitarbeiterinnen, Eltern und Kindern. Die Veranstaltung wurde von Presse, Funk und Fernsehen begleitet.

Fahrradtour mit Eltern und Kindern rund um die Hitdorfer Seenplatte

Ernährungsberatung für Eltern in Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt Köln

a.) Einladung zum gesunden Frühstück

b.) Vortrag einer Ernährungsberaterin über Tricks der Lebensmittelindustrie, Verstehen und Deuten der Inhaltsstoffe auf der Verpackung

Sportveranstaltungen mit Kindern und Eltern mit anschließenden Tipps zur Bewegungsförderung (auch für zuhause) fanden bei den Eltern Anklang.

Bay Arena Führungen zweimal mit Vätern und Kindern waren für kleine und große Teilnehmer interessant.

Tanzaufführungen einer Kindergruppe bei einem örtlichen Vereinsfest erfreuten die Besucher.

Am **Weltkindertag** besuchten uns die Sportpaten Steffi Nerius und Markus Esser.

Ein **großes Bewegungsfest** zum 40-jährigen Jubiläum des Kinderhauses wurde 2004 gefeiert, zu dem auch erfolgreiche Sportler wie Markus Esser (Hammerwerfer) und Danny Ecker (Läufer) zu Besuch kamen. Das Fest fand ein gutes Echo in der örtlichen Presse .

Anlässlich der Winterspiele in Turin 2006 feierten wir " ein tolles Karnevalsfest unter dem Motto: „**Winterolympiade der Tiere**“

Das Kinderhaus wurde in eine winterliche Wettkampfarena verwandelt. Das Bistro des Kinderhauses wurde zum Olympischen Dorf mit italienischen Speisen.

Mit dem Einzug der Kinder in die „Arena“ und Entzündung des Olympischen Feuers wurde das Fest eröffnet. Danach probierten die Kinder, verkleidet als Eisbären, Pinguine, Schneemänner, etc. verschiedene Sportdisziplinen aus und wurden anschließend mit Medaillen geehrt.

Anschaffungen zur Verbesserung des Bewegungsangebotes

Strick –und Sprossenleiter, Schaukelbrett, Tau mit Knoten, Tau mit Kugel, Turnringe, Trapezstangen, Gymnastikbälle, Frisbee Scheiben, Hängematten, diverse Bälle, Reifen, diverse Matten, Fahrräder, Roller, Helme, Klimmzugbügel, Jongliertücher, Schleuderhörner, Sandsäckchen, und noch einiges mehr.

Evaluation

Die Effektivität des Projektes .im Kinderhaus als Modellkindergarten wurde mittels Motorik -Tests untersucht. Die Ergebnisse wurden von der Universität Karlsruhe veröffentlicht.

Perspektiven für die Zukunft:

Wir können weiterhin die entstandenen Kontakte zu Sportlern und Vereinen nutzen.

Für das Außengelände wünschen wir uns noch einen Kletterberg, auch eine Seillandschaft im Garten wäre für die Kinder von Vorteil.

Einen Balancierbalken hat uns inzwischen der Förderverein geschenkt.

Fallbeobachtung

Anhand der Entwicklung eines Kindes lässt sich die Wirksamkeit der Bewegung sehr gut beobachten:

Der im August aufgenommene 4-jährige Junge M. sprach kein Deutsch und seine Versuche, Kontakt zu anderen Kindern auf zu nehmen, scheiterten an seiner mangelnden Sprachkompetenz.

Er schrie oft, warf sich auf den Boden und griff andere Kinder an. Versuche, ihn zu beruhigen, schlugen fehl.

Sein starker Bewegungsdrang fiel den Erzieherinnen auf.

Um ihn in den Kindergartenalltag einzubinden, wurde versucht, ihn in die psychomotorischen Bewegungsaktionen in der Turnhalle einzuladen.

Anfangs weigerte sich. Dann ging er mit.

Er schaute jedoch nach und nach den anderen Kindern bei ihren Bewegungsspielen zu.

Zu Gleichaltrigen fand er langsam mehr Kontakt und forderte sie erfolgreich zu gemeinsamen Spielen auf.

Im Laufe der Zeit brachte er sich häufiger von sich aus ins Bewegungsgeschehen ein und probierte Sachen aus. Er war nun trotz mangelnder Sprachkenntnisse dabei und holte schließlich fröhlich seinen Turnbeutel, wenn die Turnhalle geöffnet war.

Die positive Aufmerksamkeit durch die Kinder und Erzieherinnen kamen ihm zugute.

Er nahm mit immer mehr Freude teil, die sich in seinem lachenden Gesicht deutlich zeigte.

Seine Abwehr kehrte sich in positives Sozialverhalten um.

Er wurde selbstsicherer und bewältigte immer höhere, selbst gestellte Anforderungen.

Langsam baute er sprachliche Kontakte, zuerst zu den Erzieherinnen, dann auch zu den Kindern auf. Sein Mut und sein Wortschatz wurden größer.

Schon bald konnte beobachtet werden, dass seine Neigung zu Wutanfällen immer mehr abnahm. Stattdessen half er kleineren Kindern im Kindergartenalltag.



Meldung durch Träger**Adresse:**

Stadt Leverkusen
Kinder und Jugend
Goetheplatz 1-4
51379 Leverkusen

Funktion:

Vertraulich

Frau Heike Strobach-Leppi oder Stellvertreter/-in
LVR-Landesjugendamt Rheinland
Dezernat 4 - Abteilung 42.21

Fax: 0221/8284 1459

Mail: heike.strobach-leppi@lvr.de

**Meldung gemäß § 47 Satz 1 Nr. 2 SGB VIII
(Ereignisse oder/und Entwicklungen, die geeignet sind, das Wohl von Kindern
zu beeinträchtigen)**

1.	Name der Einrichtung: Adresse: Aktenzeichen:
2.	Tag des besonderen Vorkommnisses:
3.	Ort des besonderen Vorkommnisses:
4.	Wer war beteiligt? (unter Angabe des Alters des Kindes und ob es sich um ein Kind mit Eingliederungshilfe handelt) <input type="checkbox"/> Es handelt sich um ein Kind mit Eingliederungshilfe.

5.	Genauere Beschreibung des besonderen Vorkommnisses. Was hat sich konkret ereignet?
6.	Welche Maßnahmen wurden unmittelbar eingeleitet (Abwehr von Gefahren)?
7.	Vorgeschichte - Was ging dem Ereignis voraus?
8.	Wer wurde informiert? (bitte ankreuzen) <input type="checkbox"/> Träger, am _____ <input type="checkbox"/> Leitung, am _____ <input type="checkbox"/> Spitzenverband/Fachberatung, am _____ <input type="checkbox"/> Jugendamt, am _____ <input type="checkbox"/> Eltern, am _____
9.	Weitere Stellen, die mit einbezogen wurden (z.B. Beratungsstellen, ...)
10.	Wurde eine Strafanzeige gestellt? <input type="checkbox"/> Ja, am _____ <input type="checkbox"/> bei (Polizei/Staatsanwaltschaft) _____ <input type="checkbox"/> AZ/Tagebuchnummer _____ durch: _____ <input type="checkbox"/> Nein
11.	Übersendung einer ausführlichen Stellungnahme erfolgt bis zum _____

12. Ergänzende Hinweise

(Datum)

(Unterschrift)

(Telefon-Nr. für Rückfragen)

Hausordnung

Ein Haus, für Kinder nur gemacht, wenn Ihr 's betretet, seid bedacht:

1. Ein jedes Kind bestimmt hier seinen Tag,
es teilt ihn ein, wie es das mag!
2. Im Haus, Ihr Großen, seid ganz weise,
bewegt Euch ruhig und sprecht leise!
3. Der Kinder Arbeit stetig ehrt,
für sie hat alles großen Wert!
4. Wir würden uns hier alle freu' n,
bringt Ihr das Kind bis früh um neun!
5. Auf unserem Gelände rauchen?
Das können wir hier nicht gebrauchen!
6. Damit wir nie ein Kind vermissen,
denkt dran, die Eingangstür fest zu verschließen!
7. Meldet Euch an am frühen Morgen,
wir wissen, Ihr seid da und haben keine Sorgen!
8. Am Nachmittag sagt „Auf Wiedersehen“,
dann könnt Ihr getrost nach Hause gehen.
9. Sind sie mal krank oder im Urlaub, unsere Helden,
denkt stets daran, sie abzumelden!
10. Stellt der Arzt eine Infektionskrankheit fest,
brauchen wir für die Rückkehr ein Attest!
11. Bei Problemen helfen wir Ihnen,
mit Gesprächen zu vereinbarten Terminen!
12. Für Sauberkeit und Ruhe,
brauchen die Kinder Hausschuhe!
13. Im Sport da woll'n wir tolle Dinge machen,
drum benötigen wir einen Beutel voll Turnsachen!
14. Weil Kinder sich oft schmutzig machen,
brauchen sie zum Wechseln frische Sachen!
15. Nach dem Spielen nicht versäumen,
auch beim Abholen die Sachen aufzuräumen!
16. Am Donnerstag in den Garderoben warten,
auf Euch für das Buffet die Karten!
17. Für 's Frühstücksbuffet zum guten Schluss,
ein jeder etwas bringen muss!

